Nr. 45. Samstag, 25. Februar (Mechtilde) 1882.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 25. Februar.

Weizen neuer	1. Qual.	23	70	Hafer alter		17	20
	2. „	21	70	neuer	1. Qual.	15	50
Landroggen (neuer)	1. Qual.	20	40		2. „	14	—
	2. „	19	40	Rübsen (Aweel)		26	50
Winter-Gerste		—	—	Raps		28	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Kartoffeln		5	—
„	2. „			Heu		12	—
				Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		50	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	61	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	63	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl		
Preßkuchen per 1000 Kilo	144	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	—	
Kleien per 50 Kilo	6	40

Rüböl und Kuchen unverändert.

Aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses.

CPC. Berlin, den 23. Februar 1882.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen (18.) Plenarsitzung zunächst den Gesetzentwurf, betr. die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung. Nach der Vorlage, wie sie aus der Commission hervorgegangen ist, sollen die Ueberschüsse vom Etatsjahre 1882/83 in folgender Reihenfolge verwandt werden: 1) zur Verzinsung der jeweiligen Staatseisenbahnkapitalschuld, 2) zur Ausgleichung eines etwaigen Deficits im Staatshaushalt, welches andernfalls durch Anleihen gedeckt werden müßte, bis zu 2,200,000 M., 3) zur Tilgung der Staatseisenbahnkapitalschuld. Die Tilgung soll, soweit die Ueberschüsse reichen, jährlich bis zu ¾ % der Staatskapitalschuld, die für den 1. April 1880 auf 1,498,858,100 M. festgestellt und als Eisenbahnkapitalschuld angenommen wird, betragen. Die Abg. Dr. Hammacher und Kalle beantragten einen Zusatz, wonach die Ueberschüsse demnächst auch zur Deckung solcher für Neu- und Erweiterungsanlagen von Staatseisenbahnen erforderlichen Mittel, welche andernfalls durch Aufnahme neuer Anleihen beschafft werden müßten, zu verwenden. — Abg. Kalle wollte die Eisenbahnverwaltung finanziell selbstständig machen und ihren Etat ganz von dem übrigen Etat trennen, weil derselbe bei den großen Schwankungen, die bei ihm vorkommen, eine Gefahr für den Staatshaushalt sei. Gebe es längere Jahre Ueberschüsse, so gewöhne man sich an regelmäßige größere Ausgaben oder kleinere sonstige Einnahmen; ein Rückschlag bringe dann ein gefährliches Deficit. Auf sich selbst gestellt müsse die Eisenbahnverwaltung rationell wirthschaften und könne in schlechten Zeiten nicht auf Zuschüsse aus Steuereinnahmen rechnen. Für die Tarifpolitik werde ebenfalls die Selbstständigkeit der Eisenbahn vortheilhaft sein. Die Bildung eines Reservefonds würde dann natürlich auch nöthig sein, damit er Schwankungen ausgleiche und das Betriebskapital amortisire. ¾ % Amortisation sei zu wenig. — Finanzminister Bitter erklärte sich mit den Commissionsbeschlüssen einverstanden, nur hätte er gewünscht, daß die Einsetzung der Amortisationssumme nicht in den bis jetzt festgestellten Etat für 1882/83, sondern in den für 1883/84 erfolgt wäre. Den Standpunkt des Abg. Kalle könne die Regierung nicht theilen, sie müsse die Einheit der Verwaltung festhalten und dahin wirken, daß die Resultate derselben einheitlich sich im Etat zeigten. Der Reservefonds würde nach den Plänen Kalle's zu sehr in Anspruch genommen und zu hoch werden müssen. Bei einem etwaigen Defizit werde doch der Staat aushelfen müssen, da man der Eisenbahnverwaltung nicht selbstständig die Aufnahme von Anleihen überlassen könne. Die Eisenbahnpolitik sei begonnen, weil man sie als eine Staatsangelegenheit betrachte, welche für die Wohlfahrt des Landes von größtem Einfluß sein und für die ganze Finanzlage ihre Wirkung üben werde. Diesen Zweig der Verwaltung könne man daher nicht sich selbstständig überlassen, es würde das sogar für ihn selbst nachtheilig sein. — Abg. Frhr. v. Huene bezeichnete die Auslassungen Kalle's gerade vom finanziellen Standpunkte aus als eine ganz außerordentliche Ankämpfung gegen das Verstaatlichungssystem. Die Betonung der großen Schwankungen sei doch eine finanzielle Verurtheilung unseres Eisenbahnsystems. Die besten Garantien lägen darin, daß man die Stellung des Finanzministers recht stark macht gegenüber dem Eisenbahnminister. Die Selbstständigmachung der Eisenbahnverwaltung werde nur zur Folge haben, daß der Finanzminister höflich warten müsse, was ihm der Eisenbahnminister an Ueberschüssen für den allgemeinen Staatshaushalt zuwende und in schlechten Jahren die Eisenbahnverwaltung sich nicht selbst helfen, sondern vom Finanzminister einen Wechsel über so und so viel Millionen fordern werde. Der Antrag Hammacher bezüglich der Amortisation werde nur zur Folge haben, daß man allerdings die Eisenbahnschuld rechnungsmäßig abtrage, aber desto mehr Staatsschulden habe. Dieselben Steuerzahler müßten die Eisenbahnschulden bezahlen und die Staatsschulden. Gegenüber den großen Fragen, die mit der Eisenbahnverstaatlichung verknüpft seien, biete das Gesetz sehr wenig Garantie, es sei einfach ein Staatsschuldentilgungsgesetz. Es handle sich darum, gegenüber der großen Vermehrung unserer Staatsschulden durch die Eisenbahn auf Grund dieser Vermehrung auch eine verstärkte Amortisation der Staatsschulden herbeizuführen, und um dafür Zahlen zu finden, habe man das Gesetz gemacht. Alle die anderen Dinge müsse man ausscheiden.

Abg. Dr. Hammacher hält einen Reservefonds für die beste Schutzwehr gegen schwankende Erträgnisse der Eisenbahnverwaltung. Bis jetzt habe das Gesetz nicht den Charakter eines Staatsschuldentilgungsgesetzes; diesen werde es erst erhalten, wenn man die Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung nicht zur Deckung von Deficits, sondern statt dessen zum Ankauf von Staatsschuldverschreibungen verwende und einen Staatsschuldentilgungsfonds bilde, über den nur durch Gesetz verfügt werden könne. Wenn die Amortisation nicht durch Gesetz obligatorisch gemacht werde, komme man nicht leicht dazu. Ausreichende Garantieen würden schwerlich geschaffen werden können, also müßte man wenigstens das Beste zu erreichen suchen. Die Leichtlebigkeit in Bezug auf Bewilligung und Erhöhung von Staatsausgaben werde bei unseren zerfahrenen Parteiverhältnissen niemals aufhören. Wer für die Verstaatlichung gestimmt, habe nun auch die Pflicht, die Gefahren derselben zu mildern, was das Gesetz nicht in ausreichendem Maße thue. Finanzminister Bitter gab zu, daß unsere große Eisenbahnschuld Besorgniß für die finanzielle Zukunft des Landes erwecken könne, aber die Schuld beruhe auf realen Werthen, die dem Lande Sicherheit böten. Es könnten ja unter Umständen die Zinsen schwer aufzubringen sein, allein man dürfe die Vortheile der Staatsbahnen für den Wohlstand des Landes nicht übersehen. Daß die Regierung nur das Wohl des Landes im Auge habe, beweise ja auch die neue Eisenbahnvorlage, wodurch Gegenden die Wohlthat der Bahnen zu Theil werde, in denen man keine oder nur geringe Rente erzielen werde. Abg. v. Wedell-Piesdorf wünschte das Gesetz möglichst bald in Kraft treten zu sehen und bezeichnete die Vortheile des Reservefonds als nur imaginairer Natur; derselbe werde seine Zwecke nicht erfüllen. Durch die Vorschläge Hammachers würde man nie erreichen, daß nicht neben der Amortisation neue Schulden gemacht würden, also die Amortisation nur scheinbar sei. Abg. Büchtemann meinte, von den finanziellen Garantieen gehe eine nach der andern verloren. Der Reservefonds biete auch keinen Schutz. Die Garantieen hätten nicht eine solche Bedeutung, daß man leichten Herzens den Verstaatlichungen zustimmen könne. Die Fortschrittspartei halte die Garantieen für ungenügend und werde dem Gesetz deshalb nicht beistimmen. Die Eisenbahnverwaltung finanziell von der allgemeinen Verwaltung zu trennen, sei nicht wünschenswerth. Abg. Dr Röckerath meinte, die Commissionsbeschlüsse seien ein Schritt vorwärts, während der Antrag Hammachers zwei Schritt vorwärts sei. Weil er die Verstaatlichung als unvortheilhaft ansehe, möchte er sie jetzt, nachdem die Fortführung nur noch eine Frage der Zeit sein könne, rücksichtlich ihrer Tragweite möglichst einschränken. Der Antrag Kalle-Hammacher gebe nun event. mehr Garantieen, als die Commissionsbeschlüsse. Bei den großen Verschiebungen der Erträge der Eisenbahnen müsse man sehr vorsichtig sein. Mache man die Eisenbahnverwaltung nicht finanziell selbstständig, so werde die Periode der Ueberschüsse auch zu Ausgabebewilligungen verleiten, und von allen Seiten würde man Bahnen verlangen. Mache man sie selbstständig, so würde man allmählich beim Ausgleich von guten und schlechten Jahren noch zu Ueberschüssen kommen und diese bei der Tarifirung oder für Sekundärbahnen verwenden können. Vorläufig empfehle sich der Antrag Hammacher. — Abg. Rickert entgegnete dem Abg. Dr. Hammacher, daß sein Antrag, statt die constitutionellen Rechte zu wahren, gerade das Entgegengesetzte erziele. Die Leichtlebigkeit bezüglich des Bewilligens hänge nicht von der Zerfahrenheit der Parteien ab, sondern das Haus werde das Ausgabebewilligungsrecht wirklich nur dann heben und sparsam ausüben können, wenn es auch das Einnahmebewilligungsrecht hätte. — Hierauf wurden die §§. 1—3 nach den Commissionsbeschlüssen angenommen; ebenso nach längerer Debatte, unter Ablehnung des Antrages Kalle-Hammacher, §. 4 und der Rest der Vorlage. — In erster Berathung wurde sodann der Gesetzentwurf, betr. eine dem Herzoglich Glücksburgischen Hause zu gewährende vertragsmäßige Abfindung, angenommen. Unter Wegfall der bisher unter dem Namen des Plöner Aequivalents gewährten Rente von 36 000 M. solle die übernommene Abfindungsrente von jährlich 54 000 M. bis 31. März 1883 aus den bereitesten Staatsmitteln gezahlt und für die Folge in den Etat aufgenommen werden. In erster und zweiter Berathung wurden schließlich fünf vom Herrenhause bereits erledigte Vorlagen unter geordneter Bedeutung angenommen. — Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. T.-O.: Etat des Ministeriums des Innern. Schluß 2¾ Uhr.

— Im Herrenhause eröffnete heute Präsident Herzog von Ratibor die Sitzung mit der Mittheilung, daß die Commission zur Vorberathung der kirchenpolitischen Vorlage sich constituirt und zum Vorsitzenden, resp. Stellvertreter desselben die Herren Graf Brühl und Graf zur Lippe, zu Schriftführern die Herren Graf Dönhoff-Friedrichsheim und Hache gewählt habe. In einmaliger Schlußberathung erledigte das Haus sodann die Gesetzentwürfe, betr. die Bildung und den Geschäftskreis eines evangelisch-reformirten Consistorii in Frankfurt a. M., betr. die evangelische Kirchenverfassung in den 8 älteren Provinzen der Monarchie, und betr. die Ablösung der an die Stadt Berlin für Uebernahme der fiskalischen Straßen- und Brückenbaulast zu zahlenden Rente. Eine Petition der Bürgermeister des Reg.-Bez. Trier um authentische Deklaration des §. 9 des Forstdiebstahlgesetzes von 1878 wurde auf Antrag der Agrarkommission der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. Der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Gesetzes, betr. die Consolidation Preußischer Staatsanleihen wurde durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt, endlich der Staatsschuldenkommission auf Grund ihres Berichts über das Rechnungsjahr 1880/81 Decharge ertheilt. — Nächste Sitzung Morgen 1 Uhr. (Petitionen.) Schluß 2¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 23. Febr. Die kirchenpolitische Commission wird voraussichtlich am nächsten Montag in die zweite Lesung eintreten. Die Resultate der ersten Lesung befriedigen weder die Regierung noch die Conservativen. Die Verlängerung der Vollmachten der §§ 2, 3 und 4 des Juligesetzes von 1880 sind abgelehnt, ebenso die §§ 4 und 5, mit welchen die Regierung eine neue, und zwar nach den Erklärungen des Herrn Cultusministers abschließende und dauernde Abänderung der Anzeigepflicht bezweckt. Laut der ‚Germ.' legt die Staatsregierung gerade auf die abgelehnten Artikel 1, 4 und 5 der Vorlage das Hauptgewicht und würde die Ergebnisse der ersten Lesung voraussichtlich opfern, wenn sie für diese drei Artikel eine Majorität zusammenbrächte. Daran werde nun inzwischen mit Eifer gearbeitet. Es wird dies aber schwer zu erreichen sein, da die Nationalliberalen in der Commission, wenigstens bei der Abstimmung über die Verlängerung der Julivollmachten, gespalten waren. Die Abg. v. Bennigsen und Hobrecht stimmten für, die Abg. v. Cuny und Holtze gegen die Prolongation der Art. 2, 3 und 4 des Juligesetzes. Einig und geschlossen stimmten sie aber gegen den Bischofsparagraphen und den denselben ermöglichenden Artikel 1a. der Abg. Dr. Brüel und Dr. Grimm. Herr v. Bennigsen erklärte, daß seine Stellung zu dem sogenannten Bischofsparagraphen noch dieselbe sei, wie 1880; „er glaube nicht, daß der Staat wohl daran thue, Personen, die sich so schwer gegen die Staatsgesetze vergangen hätten, mit Hilfe des Königs wieder zurückzuführen, und er bleibe auch dabei, daß die abgesetzten Bischöfe nicht die geeigneten Personen seien, um einen dauernden Frieden herbeizuführen." Darnach ist nicht anzunehmen, daß sich eine Mehrzahl mit Hilfe der Nationalliberalen bilden lassen werde, wenn der Bischofsparagraph erhalten werden soll.

— Laut der ‚Nationalzeitung' hätte der Czar selbst in der Affaire Skobelew die Initiative ergriffen, um durch ein Handschreiben an die Kaiser von Deutschland und Oesterreich die besten Bürgschaften für seine friedlichen, persönlichen Intentionen zu geben.

— Der ‚Nat. Ztg.' ist angesichts einer Diskussion über den Welfenfonds, die der Antrag der Fortschrittspartei unvermeidlich macht, gar nicht wohl zu Muthe. Sie fürchte, sagte sie, eine Wiederholung der letzten Zankscenen, durch die das Ansehen der parlamentarischen Berathungen geschädigt werden müsse. Es ist indeß noch weniger die Sorge für das Ansehen der parlamentarischen Berathungen, welche der ‚Nat. Ztg.' Angst macht, als etwas Anderes. Das Blatt bekennt nämlich, das Abgeordnetenhaus habe, als es 1868 der Regierung die discretionäre Befugniß zur Verwendung der Zinsen des Welfenfonds bewilligte, ohne diese Vollmacht an eine bestimmte Zeit zu binden, einen Fehler begangen. Wenn man statt Abgeordnetenhaus richtig liest: die nationalliberale Partei, so wird man die Stimmung der ‚Nat.-Ztg.' begreifen. Die Aussicht einen Fehler eingestehen und einen erfolglosen Versuch zur Reparirung desselben unternehmen zu müssen, muß wohl für Leute, die Jahre lang als Realpolitiker die Nase hoch getragen und konstitutionelle Bedenken als doktrinären Eigensinn verlacht haben, etwas Beunruhigendes haben.

— Hiesigen „liberalen" Blättern ist aus Rom heute eine Depesche zugegangen, wonach Herr v. Schlözer angewiesen sei, dem hl. Vater ein Ultimatum zu stellen, bei dessen Ablehnung die Abberufung des außerordentlichen Gesandten zu erfolgen habe. In Centrumskreisen schenkt man dieser Nachricht Glauben — allerdings in der Version, daß dem hl. Vater endlich die Geduld ausgegangen und er Herrn v. Schlözer auf die Zwecklosigkeit weiterer Verhandlungen über die discretionäre Gewalt-Politik aufmerksam gemacht habe.

— Gestern wurden 14 Socialdemokraten von hier ausgewiesen.

— Die jüngst durch die Blätter gehende Nachricht von der bevorstehenden Berufung des Herrn Dr. Kraus auf den Lehrstuhl der Kirchengeschichte an der theologischen Facultät zu Bonn wird der ‚Germ.' als unrichtig bezeichnet. Es sei vielmehr die Berufung des Herrn Dr. Kellner, der bisher am Seminar in Hildesheim docirte, beabsichtigt.

Osnabrück, 23. Febr. Der zum Bischof der Diözese Osnabrück ernannte Dr. theol. und phil. Höting wurde zu Epe bei Gronau (im Kreise Ahaus), am 18. Juli 1821 geboren. Nachdem er das Gymnasium zu Coesfeld absolvirt und zu Münster Theologie studirt, wurde er am 6. Juni 1846 zum Priester geweiht, worauf er zunächst als Canonicus und Seelsorger in Borkum thätig war. 1848 fand er Verwendung als Lehrer am Progymnasium zu Bremen, ging dann aber 1850 nach Berlin, wo er mit großem Eifer dem Studium der Philologie oblag und 1854 zum Dr. phil. promovirt wurde. Nach glänzend bestandenem Staatsexamen erlangte er alsbald eine Stellung als Lehrer am Gymnasium zu Recklinghausen. Zwei Jahre später avancirte er bereits zum Director in Kempen, 1859 erfolgte dann seine Berufung zum Director des hiesigen Gymnasiums Carolinum, 1867 seine Ernennung zum Domcapitular und Generalvicar, am 24. März 1881 seine Erhebung zum Capitularvicar. Die theologische Facultät zu Münster verlieh ihm bei dieser letzteren Gelegenheit das Diplom eines Dr. theol. hon. causa.

Dresden, 21. Febr. Die zweite Kammer berieth heute über den sozialdemokratischen Antrag, die Ausweisungen in Sachsen gesetzlich zu regeln. Abg. Bebel als Referent wies darauf hin, daß derselbe Antrag bereits 1874 in der Kammer Annahme gefunden und damals die liberalen und fortschrittlichen Abgeordneten die in Sachsen geübten Ausweisungen überhaupt als

mit dem Freizügigkeitsgesetz im Widerspruch stehend bezeichneten, während der Minister v. Nostitz-Wallwitz selbst eine gesetzliche Regelung der Sache als wünschenswerth erachtet habe. Minister v. Nostitz-Wallwitz erklärt, er könne weiter nichts versprechen, als daß die Ausweisungen in der Art beschränkt werden sollen, daß sie nicht überall, sondern nur da erfolgen, wo die Anwesenheit des Betreffenden schädlich wirken könne. Uebrigens könnten die Socialdemokraten ja dorthin gehen, wo sie ein sicheres Domicil haben. Abg. Bebel freut sich, daß durch die Erklärung des Ministers wenigstens klar gestellt sei, was man von Sachsen zu erwarten habe, und will anregen, daß die Ausweisungsangelegenheit im Reichstage wieder verfolgt wird. Der Antrag wird darauf einstimmig an die Gesetzgebungsdeputation überwiesen.

Rußland.

Petersburg, 22. Febr. Die gerichtlichen Verhandlungen in dem politischen Processe gegen Trigonja, Suchanow und Genossen wurden gestern Vormittag 11 Uhr eröffnet; von den 21 Angeklagten nehmen nur 20 auf der Anklagebank Platz, gegen den Angeklagten Petschinin ist wegen Geistesgestörtheit die Anklage zurückgezogen. Die Staatsanwaltschaft war durch Murawiew und zwei andere Beamte vertreten. Von den Angeklagten haben nur 15 sich Vertheidiger gewählt, die übrigen haben auf Vertheidiger verzichtet. Die Proceßverhandlungen werden wahrscheinlich die ganze Woche bis zum Sonntag in Anspruch nehmen. Der Präsident eröffnete das Verhör mit Fragen an die Angeklagten über ihr Alter, ihren Glauben und ihre Beschäftigung. Einige von ihnen erklärten, daß sie Atheisten seien, andere, daß sie nur die Stimme des Gewissens als religiöse Richtschnur anerkennen, einige wenige bekannten sich zur orthodoxen Kirche. Die Angeklagten erhoben zugleich Einspruch gegen die Zuständigkeit des Gerichtshofes und begründeten denselben damit, daß sie eines Verbrechens gegen die Regierung angeklagt seien, die Regierung hier aber als interessirte Person auftrete, mithin dieses Gericht als ein Organ derselben keineswegs über sie (die Angeklagten) Recht sprechen könne, ohne gegen die geltenden Gesetze zu verstoßen; sie erkannten vielmehr einzig und allein die Zuständigkeit eines aus Vertretern des Volkes zusammengesetzten Gerichts an. Die Angeklagten verhielten sich unruhig, gebärdeten sich sehr frech, plauderten laut und viel miteinander und lachten sich gegenseitig zu. Der Präsident gebietet Ruhe und drohte, bei fortgesetzter Ruhestörung die Schuldigen aus dem Saale zu entfernen. Der Zutritt zu den Verhandlungen war im allgemeinen aufs strengste untersagt und wurde nur je einem nächsten Verwandten der Angeklagten und auch diesen nur nach vorgängiger Zustimmung des Gerichts und unter Vorbringung des Beweises ihres Verwandschaftsgrades gestattet. Die Verbreitung und Telegraphirung der Verhandlungen ist auf Grund der Verfügung des Ministers des Innern, Grafen Ignatiew, während der Dauer des Processes von der Censur verboten. Den Advocaten ist mit Ausnahme der Vertheidiger der Angeklagten der Zutritt gleichfalls untersagt. Bedingungslos und ohne Einholung der Genehmigung des Gerichts ist nur dem Minister des Innern, dem Justizminister, dem Director der Reichspolizei und dem Chef-Redacteur des Regierungsboten der Eintritt zugestanden. Alle andern hochgestellten Persönlichkeiten haben ebenfalls nur mit Erlaubniß des Gerichts, und zwar nur für je eine Verhandlung Zutritt.

— Laut der ‚F. Ztg.' geht hier das unverbürgte Gerücht, am Sonnabend habe eine aus zwölf Generalen bestehender Kriegsrath stattgefunden und zwei Fragen berathen, erstens ob Rußland bei der Besetzung Montenegros durch Oesterreich eingreifen müsse, zweitens ob Rußland momentan überhaupt kriegsfähig sei. Beide Fragen seien angeblich verneint worden. — Die hiesigen deutschen Geschäftskreise sind außerordentlich beunruhigt durch die Reden Skobelew's.

— Im Criminalgerichtshof zu Witebsk sollen bei der jüngsten Revision viele Mißbräuche an den Tag gekommen sein, was die Entlassung fast aller Beamten des Gerichtshofes aus dem Dienste zur Folge haben wird. Schon längst mußte es Aufsehen erregen, wenn Beamte, die einen niedrigen Posten bekleideten, nach kaum sechsmonatlicher Dienstzeit sich schöne Häuser erwarben oder aufbauen ließen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 24. Febr. Ueber den unergründlichen Zustand der Crefelder-Straße am Bahnhofe ist an dieser Stelle schon manches Wort fruchtlos verloren worden und wahrscheinlich wird es ebenso unseren Klagen ergehen, die wir über die Zustände vor dem Oberthore zu erheben gezwungen sind. Dort thürmen sich an der Linden'schen Oelmühle, an der Ulmer'schen und Josten'schen Fabrik bis zum Dammaufgange dicht an der Straßenrinne, dem früheren Chausseegraben, so massenhafte Schmutzhaufen auf, welche von dem durch den Chaussee-Wärter zusammengescharrten Straßendreck herrühren, daß es bei der ohnehin dort äußerst spärlichen Beleuchtung nahezu gefährlich für Körper und Bekleidung ist, sich Abends dort hinaus zu wagen. Bei Regenwetter ist die Mitte der Straße wegen des mindestens ½ Fuß hohen Schmutzes nicht zu passiren; der Unglückliche, welcher der Gewohnheit gemäß das Banquet zu betreten wagt, kommt so recht aus dem Regen in die Traufe. Da nun diese Schmutzhaufen seit Jahr und Tag stets vergrößert durch neu hinzukommenden Kehricht dort Posto gefaßt haben, so liegt uns die Frage nahe, ob denn Niemand die Verpflichtung hat, diese den freien Verkehr hemmenden Haufen zu entfernen. Mancher Gartenbesitzer würde dieselben gerne benützen, wenn ihm nur die Erlaubniß zur Wegnahme nicht vorenthalten würde.

Auch eines anderen ebenso gefährlichen Uebelstandes muß noch Erwähnung geschehen. Auf beiden Seiten der jetzt angebauten Straße stehen ebenfalls dicht am Banquet, jedoch mitten in der Passage noch mehrere Meilensteine, welche gefahrbringend für die in der Dunkelheit den Weg benützenden Personen sind. Weshalb bleiben diese unnützen Dinger dort stehen?

An Vorstehendes glauben wir noch unsere Ansicht knüpfen zu müssen, daß es für den regen Verkehr, der vor dem Oberthore herrscht, wohl angebracht sein dürfe, die steinerne Brücke daselbst nach der Seite des Wasserfalles hin dahin zu erbreitern, daß das Brückengeländer und die angrenzenden Gebäude in eine Fluchtlinie zu stehen kommen. Hierdurch würde Schönes, Angenehmes und Nützliches mit einander verbunden. (Civis.)

△ **Hülchrath,** 22. Februar. Ein seltenes Fest beging in den diesjährigen Fastnachtstagen das stille Oertchen Münchrath: die 60-jährige oder diamantene Jubelhochzeit des verehrten Jubelpaares Joh. Esser und Anna Mar. de Weth. Sonntag Abend brachte der Kirchen-Gesangverein von Hülchrath in Vereinigung mit vielen Bewohnern der Kapellengemeinde, begleitet von den lustigen Klängen der Musik, dem verehrten Jubelpaare, dessen Haus mit Kränzen, Guirlanden und einem Triumpfbogen sinnig geziert war, einen solennen Fackelzug. Vier weihevolle Lieder sowie ein Musikstück kamen zum Vortrag. In das Hoch, welches dem in poetischer Form dargebrachten Glückwunsch folgte, stimmten Alle begeistert ein. Auch das obligate Feuerwerk fehlte nicht. Im Auftrage des sehr gerührten Jubelpaares sprach ein Comite-Mitglied den Anwesenden den Dank für ihre liebevollen Kundgebungen aus, worauf mit dem Liede „Sie leben hoch!" von Abt die Feier schloß.

Am Montag den 20., Morgens, wohnte das Jubelpaar dem feierlichen Hochamte in der Pfarrkirche zu Neukirchen bei, um Gott für das ihnen zu Theil gewordene seltene Glück zu danken und den vor 60 Jahren vor demselben Altare geschlossenen Bund zu erneuern. Der hochw. Herr Pfarverwalter B. machte in einer schönen Ansprache auf das Freudige, aber auch auf den Ernst des Tages aufmerksam. — Bald nach dem Gottesdienst wurde das Jubelpaar in einem bekränzten Wagen, den Herr Pf. von N. in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt, unter Begleitung von Musik durch das im Fahnenschmuck prangende Hülchrath nach Münchrath gebracht, wo die Beglückwünschung seitens der Familie (dieselbe zählt noch 4 lebende Kinder, 17 Enkel und 4 Urenkel), des Kirchenvorstandes ꝛc. und Ueberreichung einiger passenden Geschenke, eines schönen Crucifixes, eines Sopha's ꝛc., durch das Comite stattfanden. Möge es dem verehrten Jubelpaare vergönnt sein, noch recht lange eines ruhigen, sorgenfreien Lebens sich zu erfreuen!

Wissen, 21. Febr. Gestern Vormittag wurden plötzlich an hiesigem Orte zwei angesehene Bürger verhaftet und nach Siegen transportirt. Dieselben stehen in dem Verdachte, Geschäfte in falschem Gelde gemacht zu haben. Nach der ‚Cref. Ztg.' sollen bereits 9 Personen in Siegen in derselben Angelegenheit sitzen. Die Enthüllungen sind in London gemacht bei Gelegenheit eines kürzlich daselbst verurtheilten deutschen Falschmünzers.

Wesel, 22 Febr. Gestern Abend fand man einen hiesigen Fuhrknecht in der Nähe des Brüner Thores auf der Chaussee liegen. Derselbe war von seiner eigenen Karre überfahren worden und gab bald nachher seinen Geist auf. Pferd und Karre wurden an anderer Stelle von Soldaten angehalten.

Essen, 21. Febr. Ein bejahrter Nachtwächter wurde gestern Morgen auf dem Köln-Mindener Bahnhofe von einem Zuge überfahren und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Hund des Unglücklichen, der ihn während seines Dienstes begleitete, war von seiner Leiche nicht wegzubringen und winselte und heulte, als man ihn mit Gewalt entfernen mußte.

Rheinbrohl, 22. Febr. Der ‚Kobl. Vztg.' theilt man über die Begräbniß-Affaire Folgendes als auf Thatsache beruhend mit. In Rheinbrohl starb in voriger Woche einem in gemischter Ehe lebenden Elternpaare ein 2jähriges Kind, das katholisch getauft ist. Trotzdem wollte der Vater des Kindes dasselbe nicht von dem katholischen Ortsgeistlichen beerdigt wissen und veranlaßte den protestantischen Geistlichen von Linz die Beerdigung seines Kindes zu übernehmen. Nun wollte man, daß das katholische Glockengeläute anläßlich der Beerdigung des zweijährigen Kindes vorgenommen werde. Der protestantische Pfarrer selbst mahnte, wie man hört, davon Abstand zu nehmen. Rheinbrohl ist, wie wir vorweg bemerken wollen, eine Gemeinde, die nur sehr vereinzelte Protestanten als Mitglieder zählt. Der katholische Geistliche hielt es nicht mit seinem Gewissen vereinbar die Schlüssel zum Thurme zu verabfolgen, abgesehen von Anderm schon aus dem Grunde, weil aus Anlaß dieses Spezialfalles gar zu leicht Mitnutzungsoder gar mit der Zeit Miteigenthumsrechte an den Glocken der katholischen Gemeinde von unbefugter Seite später beansprucht würden. Er verweigerte daher die Herausgabe der Schlüssel. Dieser Weigerung schloß sich der Kirchenvorstand und, wie man hört, auch der Gemeindevorstand an. Der Bürgermeister ließ damit drohen, er werde den Zugang zu den Glocken erzwingen, aber man bestand auf der Weigerung und ließ bedeuten, man werde Abstand nehmen, sobald ein unzweideutiges Gesetz*) angeführt werden könne, auf Grund dessen man das Glockengeläute beanspruchen könne. Die Beerdigung wurde auf den Montag verlegt, weil man, wie die ‚Neuwieder Zeitung' sich ausdrückt, die Thüre zum Glockenthurme „verrammelt" fand, um wo nöthig, den Eingang zu erzwingen. Dem Bürgermeister und seinem Polizisten gelang es laut dem obigen Blatte nicht, „den Zutritt zu den Glocken zu erlangen, so daß er sich genöthigt fühlte, die Beerdigung noch einen Tag aufzuschieben, um von dem Königl. Landrathe nachdrückliche Hülfe zu requiriren". Am folgenden Tage begab sich der Herr Landrath von Runkel unter Commandirung der in der Nähe stationirten Gensdarmen nach Rheinbrohl.

Dieser hat sich, so heißt es in der ‚Rh. W. Post' — eine Quelle, die wir auf gleiche Stufe, wie den Bericht der ‚Neuwieder Ztg.' stellen dürfen — persönlich alle Mühe gegeben, „um die Einwohner nachgiebig zu machen und die Thür zum Glockenthurm gutwillig zu öffnen; er suchte durch freundliche Vorstellungen wie durch Hinweisung auf die unausbleiblichen Folgen den Ortsvorstand sowohl wie die zusammengerottete Menge umzustimmen, aber stieß auf einen so entschiedenen und energischen Widerstand und die Bevölkerung nahm einen so drohenden Charakter an, daß der Herr Landrath sich nicht getraute, mit alleiniger Hilfe der Gensdarmerie den Widerstand zu bewältigen, und er darum eine Compagnie Soldaten beordert hat, unter deren Schutz die Beerdigung am nächsten Morgen in Aussicht gestellt wurde." Der Bürgermeister requirirte Truppenmacht von Koblenz, die heute Morgen in der Stärke von über 100 Mann in Rheinbrohl einrückte, Spalier bildete, die Thüre erbrechen und die Glocken läuten ließ. Drei Personen sind unter Gensdarmeriebegleitung nach Neuwied abgeführt worden. Das Commando ist, wie man hört, auf unbestimmte Zeit in Rheinbrohl mit Verpflegung auf Kosten der Gemeinde einquartirt. [Wie der Bürgermeister und der Landrath dazu kommen konnte, auf dem Glockengeläute zu bestehen, ist uns unbegreiflich. Sollte das Kind nicht katholisch begraben werden, so mußte man auch auf den Gebrauch der Glocken der katholischen Kirche verzichten. Hätten Bürgermeister und Landrath diese auf der Hand liegende Folgerung dem Vater des Kindes gegenüber betont und nicht auf der Erzwingung des Geläutes bestanden, so wäre die Sache erledigt gewesen. Der Umstand, daß die katholische Kirche in Rheinbrohl von der Civilgemeinde gebaut worden ist, verschlägt gar nichts.]

*) Der Glockenparagraph kann hier nicht angeführt werden. Wir setzen den Wortlaut desselben hierher. „§ 4 lautete nach den Beschlüssen des Herrenhauses: Den bürgerlichen Gemeindebehörden steht die Benutzung der Kirchenglocken bei feierlichen oder festlichen Gelegenheiten, bei Unglücksfällen oder ähnlichen Veranlassungen zu, in gleichem die Fortbenutzung der in den kirchlichen Gebäuden befindlichen, zu feuerpolizeilichen Zwecken dienenden Lokale. Zur Sicherheit und Regelung dieser Befugnisse trifft der Oberpräsident die erforderlichen Anordnungen und setzt diejenigen feierlichen und festlichen Gelegenheiten nicht kirchlichen Charakters fest, bei welchen die Kirchenglocken zu benutzen sind."

Herne, 22. Febr. Auf der Zeche Shamrock sind gestern sechs Bergleute durch schlagende Wetter verunglückt, von denen vier gleich todt waren; die andern sind in das Krankenhaus zu Bochum gebracht.

Datteln (Kr. Recklinghausen), 20. Febr. Memento mori! Kurz nach 5 Uhr wurde heute Abend auf der Chaussee nach Castrop ein Fuhrknecht todt aufgefunden. Munter und rüstig war derselbe aus Datteln gefahren. Aeußere Verletzungen waren an der Leiche nicht bemerklich. Allem Anscheine nach hat sich der Fuhrknecht auf die Deichsel des zweiten Wagens gesetzt, ist dann rücklings heruntergefallen und hat sich das Genick gebrochen. Eine Frau mit 3 Kindern beweinen den Verlust.

Vermischtes.

Berlin, 24 Febr. Den Morgenblättern zufolge entstand in der Nacht zum Mittwoch Feuer im Güterschuppen des Stettiner Bahnhofes. Das Feuer hatte seine Ursache in der Explosion einer Höllenmaschine, welche von einem hiesigen Agenten in einer angeblich Sammt, Federn und Pelzwaaren enthaltenden, hochversicherten Kiste aufgegeben worden war. Der Attentäter wurde verhaftet.

Kastel, 23. Febr. Heute Morgen ließ sich ein Soldat des in Mainz garnisonirenden Husarenregiments unfern von dem Wiesbadener Thor von dem Frühzuge der Nassauer Bahn überfahren. Der Unglückliche war sofort eine Leiche. Es ist dies der fünfte Selbstmord in der Garnison Kastel-Mainz innerhalb weniger Wochen.

— (Verschüttete Schatzgräber.) In Lenczyca (Regierungsbezirk Posen) befindet sich die Ruine eines alten polnischen Königsschlosses. In einem Flügel desselben sind einige Räume nothdürftig restaurirt und dem Gärtner des Stadtparkes zur Wohnung angewiesen. Wie an jedes alte Gemäuer, so knüpfen sich auch an diese Schloßruine alle möglichen Sagen von Geistern, die in derselben um die mitternächtliche Stunde rumoren und, was die Hauptsache ist, von einem großen Schatze, der in des Schlosses geheimn svollen Tiefen verborgen liegt. Auf die Hebung dieses Schatzes war der Sinn des Parkgärtners gerichtet. In aller Stille traf er hiezu seine Vorbereitungen. Sein jüngerer Bruder, ein neunzehnjähriger Bursche, sollte ihm beim Schatzgraben behülflich sein, und berief er ihn zu diesem Zwecke aus Krakau, wo er conditionirte. Der Schatz sollte sich in der Tiefe des Thurmes befinden. In der Nacht gingen nun die Brüder an die Arbeit des Grabens. Als Gehilfin beim Wegbringen des ausgegrabenen Schuttes — der aus Furcht vor Entdeckung nicht fortgeschafft sondern im Innern des engen Thurmes aufgestapelt wurde — diente ihnen die Magd des Parkgärtners, die sie durch das Versprechen der Theilnahme an den aufzufindenden goldenen Bergen hierzu gefügig gemacht hatten. Nach einer anstrengenden Arbeit von vielen Nächten war endlich eine Grube von mehreren Ellen im Gevierte und über acht Ellen Tiefe gegraben. Der ältere Bruder befand sich auf der Sohle der Grube, der andere stand in ihr auf einer Leiter, um von dem ersteren den Eimer mit der ausgegrabenen Erde entgegenzunehmen; da rief der Grabende seinem Bruder zu: „Noch einige Spatenstiche, und wir sind am Ziele, ich stoße auf Eisen, das ist sicher die Thür zum Schatzgewölbe" — in demselben Augenblicke kommt aber die dicht neben der Grube ohne jede Stütze hoch aufgeschichtete Erdmasse in's Schieben, rollt in die Grube zurück und verschüttet die beiden Brüder! Die entsetzte Magd stürzt auf die Straße und alarmirt die Stadt mit der Unglücksbotschaft. Die Polizei und die Feuerwehr waren bald auf dem Platze, nach mehrstündigem Graben wurden die Verschütteten aufgefunden — als Leichen.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 25. Febr. (Wochenbericht) Die rückgängige Bewegung der Preise, welche wir von dem Getreidegeschäfte der Vorwoche zu melden hatten, hat sich auf die letzten acht Tage zwar gerade nicht fortgepflanzt, indessen konnte die Flaue im Allgemeinen ihre Herrschaft doch noch in der gleichen Weise behaupten. Für Weizen mangelte es fast ganz an Kauflust, in Folge dessen sich für die Landzufuhren schwer Abnehmer finden ließen. Nach Roggen hat sich der Begehr gleichfalls weiter vermindert. Gerste fast ohne Geschäft. Hafer wenig verändert. Buchwaizen vollständig leblos. — Mit Oelsaaten war es etwas belebter. Rüböl hat eine kleine Einbuße erlitten. Rübkuchen ruhig. — Mehl ging wieder nur schleppend ab. Kleien fest.

Koln 24 Febr (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter, hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 23.00—24.00 per März 22.60—55—60 bz., 22.60 B., 22.55 G., per Mai 22.40—35—30 bez., 22.35 B., 22.30 G., per Juli 22.00 bz., 22.00 B., 21.95 G.

Roggen matter, hies. M. eff. 17.50—21,00 B., fremder 17.50—21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 16.70—65 70 bez., 16.70 B., 16.65 G., per Mai 16 60 bez., 16.60 B., 16 60 G., per Juli —.— bz., 16.10 B., 16.00 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B.

Rüböl matter, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 30.20 B., per Mai —.— bz., 29.00 B., 28,90 G., Octbr. —. bez., 29.00 B., 28.90 G.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung unverändert. Zufuhren etwa 100 Sack.

Koln, 24. Febr. Marktbericht. Butter M. 1,20 pro Pfd. Eier 1,60 pro Viertel. Hasen 0,00 pro Stück. Hinkel 3.60. Tauben 0,80 pro Paar. Truthahn 10,00 Kaninchen 0,80, Hühner 1,50, Enten 2,20 Gänse 0,00 pro Stück. Hecht 1,00, Aal 1,60 Karpfen 0,80, Salm 3,20, Lachs 0,00, Schleien 0,60 pro Pfund. Ochsenfleisch 0,60, Kalbfleisch 0,65, Hammelfleisch 0,60, Speck, geräuchert 0,80, do. gesalzen 0,75 Schmalz 0,80, Nierenfett 0,50, Zwiebel 0,09 pro Pfund. Kartoffeln, weiße 3,00, rothe 3,00. Nieren 5,00 per 100 Pfd.

Crefeld, 24. Februar. Weizen alte Sorte 24,00, neue Sorte 23,00, leichte Sorte —.—. Roggen alte Sorte 21.00, neue Sorte 20,50. Gerste schwere Sorte 23.00, mittlere Sorte 21,00, leichte Sorte —.—. Hafer schwer Sorte 18,00, mittlere Sorte 17,00,

leichte Sorte —.—. Kartoffeln 5,—. Stroh 10.00. Heu 12.00 (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch —,50. Speck —.80. Schweinefleisch —,—. Hammelfleisch (per ½ Kilo) —.—. Butter 1.10. Eier) 60 Stück) 5.00.

Berlin, 24. Febr. Weizen per April-Mai M. 219,— bez., Juni-Juli 219,50 bez. Roggen per April-Mai M. 164,75 bez., Mai-Juni 164,— bz. Hafer per April-Mai M. 136,50 bz., Mai-Juni 138,25 bez. Rüböl per April-Mai M. 55,25 bez. Mai-Juni 55.60 bez. Spiritus loco M. 47,40 bez., per Febr.-März 47,80 bez., April-Mai 48,50 bez., Juni-Juli 49,60 bez.

Stettin, 24 Febr. Weizen per April-Mai 223.50, Mai-Juni M. 223,50. Roggen per April-Mai 166,50, Mai-Juni 164,00 M. Rüböl per Febr. 55,50, April-Mai 55,70 M. Spiritus loco M 46,40 per Febr 47,50, April-Mai 48,60, Juni-Juli 50.00 M.

Breslau, 24. Febr. Spiritus per Febr. 46,50, April-Mai 48,20, Mai-Juni 48 50 M. Weizen per Febr M. 214,—. Roggen per Febr. 162.00, April-Mai 163,50 Mai-Juni 165,50. Rüböl per Febr. M. 56.00, April-Mai 56.— Mai-Juni 56,50.

Magdeburg, 23. Febr. Kartoffelspiritus. Locowaare behauptet, Termine unverändert. Loco ohne Faß M. 49—49,2, ab Bahn —, per Febr. und Febr.-März 49,8, März-April —,—, April-Mai 50,3. Mai-Juni 50,5, Juni-Juli 51,5, Juli-Aug. 52,5 Aug.-Sept. 53,5, per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 10C Liter. Rübenspiritus knapp. Loco M. 47.75.

Antwerpen, 24. Februar. Petroleum fest. Blank disp frs. 18,25 bez., 18,25 Br., per März 18,1/8 bz., 18,25 B., per April —,— bez., 18,3/8 B., Sept.-Dec. 20.25 bz., 20 25 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 130,50 per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs long 107,50, short dispon. 113,—. Amerikan. Schweineschultern frs 75,—. Woll-Umsatz 87 Ballen. Kurz Köln 123 30.

Lüttich, 24. Febr. Weizen unverändert. 29,00—28,50. Roggen frs. 22.00—23.00. Gerste frs. 17,00—24.00. Hafer frs. 17,50—19,50.

Paris, 24 Febr. Mehl 9 Marken per Febr. 61,90, do 9 Marken per März-Juni 61,60, do. 9 Marken per Mai-Aug. 61.50, Weizen per Febr. 29.25, März-Juni 29.25, Mai-August 28,90. Roggen per Febr. 20.—. März-Juni 20 —, Mai-August 19 50 Rüböl per Febr. 69,50 Mai-August 71,75, Sept.-Dez. 73,25. Spiritus per Febr. 57,75, Mai-Juni —.—. Mai-August 60.75. Zucker weißer Nr. 3 per Mai-August 66,75.

Hull, 24. Febr. Leinöl disp. 24⅞. Febr.-April 25. Raffin. Cottonöl disp. 23¼. Jan.-April — ,— Mai-Aug. 24¾.

Liverpool, 24. Febr. Baumwolle unverändert. Umsatz 10000 B., Zufuhr —— B.

New-York, 23. Februar. Wechsel a. Deutsch Pl. 94⅞. Wechsel p. London. (Gold) 4,85. 6proc. fund. Anleihe 101⅞. Erie Eisenbahn 35¾. Baumw. in New-York 11⅝. do. in New-Orleans 11⅜. Petrol. in New-York 7⅜. do. in Philadelphia 7¼. Mehl 5,00. Rother Winterweizen 1,38½. Mais (old mixed) 68. Havana-Zucker 7. Kaffee, Rio- good fair 9⅞. Schmalz, (Wilcox) 11. Speck 9½. Getreide-Fracht 4½. Baumwoll-Zufuhr 11000 Ballen. Ausfuhr nach Großbrit. 8000 Ballen do. n. d. Kontinent 2000 B.

Viehmärkte.

Paris, 23. Febr. Zugetrieben waren 2260 Ochsen, 447 Kühe, 110 Stiere, 1250 Kälber, 13.322 Hämmel 2997 Schweine. Verkauft wurden: 2225 Ochsen, 431 Kühe, 108 Stiere, 1108 Kälber, 13322 Hämmel, 2997 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,02—1,76, Kühe 0,88—1,62, Stiere 0,88—1,36, Kälber 1,50—2,50, Hämmel 1,52—2,24. Schweine 1,54—1,70.

London, 23. Febr. An den Markt gebracht waren: 500 Stück Hornvieh, 1000 Schafe, — Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd. für: Hornvieh 4 sh. — d. bis 5 sh. 10 d., Schafe 5 sh. 6 bis 7 sh. 8 d., Kälber 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 8 d., Schweine 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 2 d.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Quirinuskirche Ung. aus Deelen M. 1.50.

Letzte Post.

Berlin, 24. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Der Herr Minister wies auf's Entschiedenste die Insinuation Dirichlet's zurück, daß er während seiner Amtirung als Regierungspräsident in Gumbinnen sich dazu hergegeben, die dort herrschende Unzufriedenheit noch zu schüren, sowie daß in dem von Dirichlet angezogenen Arndt'schen Falle die Nichtbestätigung aus politischen Gründen erfolgt sei. Rickert bringt den Fall des Landraths v. Bennigsen-Förder und das Verhalten des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein dabei zur Sprache. Der Minister erwidert, er habe v. Bennigsen-Förder sofort zu erkennen gegeben, daß er sein Vorgehen für unstatthaft halte, nach reiflichster Erwägung aber beschlossen, nichts zu thun, was dem richterlichen Urtheile vorgreifen könnte. Die Amtssuspension hätte v. Bennigsen-Förder von vornherein gerichtet. Nachdem der Gang der Untersuchung die Unhaltbarkeit der von v. Bennigsen-Förder behaupteten Thatsachen ergeben habe, sei derselbe in eine durchaus unverantwortliche Stellung versetzt worden. Das Verhalten des Oberpräsidenten könne er in der Form nicht billigen, sachlich sei dasselbe durchaus correct. Die Behauptung von einer Verabredung des Landraths v. Bennigsen-Förder und des Oberpräsidenten zum Vorgehen gegen Berling müsse er als eine ungehörige Insinuation zurückweisen.

Berlin, 24. Febr. Die jüngst vom Bundesrath angenommenen Bestimmungen über den Verkauf von Petroleum werden demnächst veröffentlicht werden und es wird bereits angekündigt, daß weitere Bestimmungen über die Controle des Milchverkaufs in kurzer Zeit erscheinen würden. Es erhellt hieraus, daß man allmälig in weiterem Umfange mit den Ausführungsbestimmungen zu dem Nahrungsmittelgesetz vorzugehen entschlossen ist.

Paris, 24. Febr. Obgleich der „Voltaire" gestern das Gegentheil behauptete, so ist es doch vollständig richtig, daß General Skobelew mit Gambetta sowohl vor wie nach seiner Rede an die Serben Unterredungen hatte, in welchen etwanige kriegerische Entwicklungen besprochen wurden. Diesen Unterredungen wohnten mehrere e französische Notabilitäten an. Die Verhandlungen hatten jedoch keineswegs Erfolg. Skobelew hatte sich schnell überzeugt, daß Gambetta nicht die geringste Aussicht habe, bald wieder obenauf zu kommen, und also die Verhandlung zwecklos sei.

— Die Regierung hat, dem Vernehmen nach, den Plan, die französischen Truppen in Tunesien zu verringern, wieder aufgegeben. — Die Arbeitseinstellung in Besseges (Gard) nimmt eine gefährliche Wendung. Heute wurden von Blois 700 Mann Infanterie nebst Artillerie an den Sitz der Unordnungen abgeschickt.

— Heute explodirten zwei Feuerwerks-Fabriken in der Rue Ordonne im Quartier Clignancourt, wobei sechs Personen verwundet wurden.

Stadtraths-Sitzung
im Rathhause zu Neuß
Montag den 27. Febr. 1882,
Nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Feststellung des Etats pro 1882/83;
2. Feststellung der Seitens der Adjacenten der Königsstraße auf Grund des Ortsstatuts vom 3 März 1877 zu leistenden Entschädigungen;
3. Ausleihung von Capitalien der Armen- und Hospitalverwaltung;
4. Hausteinrinnen-Anlagen;
5. Gesuch um Anlage einer Landungsbrücke für ein Schraubenboot;
6. Verpachtung von Ackerparzellen;
7. Wahl einer Geschäftsordnungs-Commission.

Licitation
zu Niedercassel.

In der gerichtlichen Theilungssache des Engelbert Stuebben in Düsseldorf gegen Wittwe Heinrich Fischermann Maria Anna Pulm und Kinder, sollen
am Montag den 6. März 1882,
Nachmittags um 2 Uhr,
im Wirthslocale von Schmittmann zu Niederkassel:

1. das zu Niederkassel neben Beyer und Daelen gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Stall, Hof, Garten ꝛc., groß 14 Are 47 Meter;
2. 9 Are 22 Meter Wiese im Bleck neben Titz;
3. 3 Are 94 Meter Garten auf der Weide neben Beyer,

öffentlich auf Zahlstermine versteigert werden.

Neuß. Knein, Notar.

Immobilarverkauf
zu Uedesheim.
Montag den 27. Februar cr.,
Mittags 1 Uhr,
lassen Frau Wwe. Daniel Edelhausen und Kinder zu Uedesheim bei dem Wirthen Berger daselbst
ihre sämmtlichen unter Uedesheim u. Grimlinghausen gelegenen Ackerländereien
theilungshalber öffentlich unter ausgedehnten Zahlungsterminen versteigern.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Immobilar-Verkauf
zu Neuß.
Dienstag den 28. Februar c.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Intestaterben des zu Neuß verlebten Kaufmannes Herrn Peter Mathias Hansen im Wirthslokale des Mitbetheiligten Herrn Johann Hansen daselbst auf der Niederstraße die nachbezeichneten unter Neuß gelegenen Immobilien unter ausgedehnten Zahlungsterminen öffentlich bei brennenden Lichtern versteigern, als:

a. ein zu Neuß, Niederstraße Nr. 31 neben Hubert Walze und Wittwe Helten gelegenes Wohnhaus mit Hofraum, Hintergebäude, Scheune und Stall, groß 3 Are 33 Met., taxirt zu . . . M. 20 000;
b. 55 Are 86 Meter Ackerland zwischen der Büttgerstraße und dem Glehnerwege, langseitig neben Erben Gladbach und Werhahn, vorhaupts Gemeinde Neuß und alter Glehnerstraße, taxirt zu M. 975;
c. 72 Are 57 Meter Ackerland am Büttgerwege neben langseitig Mathias Neidhöfer und Quax Pfad, vorhaupts der Büttgerstraße und Eisenbahn, taxirt zu M. 1650;
d. 45 Are 11 Meter Ackerland am Eselspfade neben langseitig Peter Kothes, Franz Hülser und Sels, vorhaupts Schotten und Eselspfad, taxirt zu . . . . M. 750;
e. 1 Hect. 36 Are 33 Meter Ackerland zwischen der Aachener Straße und dem Holzheimer Wege, neben Theodor Keuten und Hermann Josten zu Benrath, taxirt zu M. 3150

Verkaufsbedingungen sind bei mir zu erfahren.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Landverpachtung
zu Uedesheim.
Mittwoch den 1. März cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt die Kirchenverwaltung zu Uedesheim bei dem Wirthen Berger daselbst
die nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden, zur Kirche und Küsterei gehörigen Ackerländereien
öffentlich auf 9 Jahre verpachten.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Verpachtung
zu Büttgen.
Donnerstag, den 2. März c.,
Morgens 9 Uhr,
läßt die Kirchenverwaltung zu Büttgen, im Wirthslocale von Weyers daselbst,
die nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden, zur Kirche und Kapelle gehörigen, unter Büttgen, Kleinenbroich und Kaarst gelegenen Ländereien
öffentlich auf 9 Jahre gegen Bürgschaft wiederverpachten.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Mo- und Immobilarverkauf
zu Nievenheim.
Die Wittwe und Kinder des verstorbenen Johann Heinrich Pesch zu Nievenheim lassen
Montag den 27. Febr. curr.,
Mittags 12 Uhr,
zuerst ihr gemeinsames Mobilar und hiernach im Lokale des Wirthes Heinr. Krücken ihr an der Kirche gelegenes Wohnhaus nebst Scheune unter günstigen Bedingungen öffentlich verkaufen.
Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Holzverkauf
zu Krahwinkel.
Am Montag den 27. Febr. c.,
Morgens 10 Uhr,
läßt Herr Hub. Leuffen zu Krahwinkel aus seinem daselbst gelegenen Busche:
35 Nrn. Schlagholz,
1 Eiche von 3' Durchmesser u. 22' Länge,
1 Buche von 3' Durchm. u. 30' Länge
5 Kirschbäume von 16 bis 21" Durchm. u. bis 40' Länge und
3 Eschen von 10—15" Durchmesser
öffentlich auf Credit verkaufen.
Vasen, Notar.

Verpachtung.
Nächst. Donnerstag, 2. März c.,
Nachmittags 2 Uhr,
beim Wirthe Krey zu Allrath, lassen Geschw. Küttelwesch daselbst ihre im Allrather und Barrenstrinerfelde liegenden, nach diesjähriger Erndte pachtlos werdenden Ackerländereien öffentlich wieder verpachten.
Vasen, Notar.

Immobilien-Verkauf.
Die Kinder und Erben der zu Grevenbroich verlebten Frau Maria Cath. geb. Holdau, Wittwe I. Ehe von Jacob Heinrichs und II Ehe von Pet. Jos. Froitzheim, lassen
am Montag den 27. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Sterbehause der Erblasserin die zum Nachlasse gehörigen, in der Gemeinde Grevenbroich liegenden Immobilien öffentlich durch den unterschriebenen Notar verkaufen, nämlich:

1. das zu Grevenbroich an der Breitestraße neben Gebr. Fleck liegende, bisher zur Wirthschaft (Schützenhof) benutzte, massive u. geräumige Haus mit Stallungen, Kegelbahn und schönem Garten;
2. einen am Ostwalle neben Bach u. Fleck liegenden Garten, groß 5 Are 30 Meter;
3. 1 Morgen 39 Ruthen 80 Fuß gleich 31 Are 18 Meter Ackerland am Bendgraben, neben Wilms u. Hambüchen,
4. 1 Morgen 9 Ruthen 70 Fuß gleich 26 Are 90 Meter Ackerland am Heckenbuschenweg, neben Ant. Breiden und Verschiedenes;
5. 1 Morgen 9 Ruthen 50 Fuß gleich 26 Are 88 Meter Ackerland am Jerusalem, neben Sartorius und Rothschild;
6. 114 Ruthen 60 Fuß gleich 16 Are 25 Meter Ackerland an der Limitte, beiderseits neben Stern;
7. 100 Ruthen 30 Fuß gleich 14 Are 37 Meter Ackerland im Lager, neben Dr. Püllen;
8. 1 Morgen 131 Ruthen 70 Fuß gleich 44 Are 21 Meter Wiese am Bendgraben, neben Ant. Breiden und Reuter.

Vasen, Notar.

Auction
zu Hemmerden.
Am künftigen Mittwoch den
1. März 1882,
Morgens 10 Uhr,
beim Wirthe Faßbender zu Hemmerden läßt Carl Bremer daselbst:
20000 Pfd. feinstes Luzernerheu mit Salz eingestreut und 10 000 Pfd. schönes Wiesenheu mit Steinklee, 1 Partie Hafer, 1 dreizöllige Karre mit Mechanik, zum leichten Frachtfuhrwerk geeignet, 1 Milchkasten, 1 großer Küchenkasten, 1 neuer Schleifstein und 2 Pferde (Stuten), eins 4 Jahre und eins 6 Jahre alt,
öffentlich und meistbietend auf Credit verkaufen.
Die Verkaufsgegenstände befinden sich sämmtlich in der Wohnung des Verkäufers.
Wevelinghoven. Klasen.

Verkauf
in der Leihanstalt zu Neuß an der Tonhalle
Mittwoch den 1. März, Morgens 9 Uhr, vom Mai 1881.
Arnold Breuer.

Für Schmiede.
Eine **Schmiedewerkstätte**, welche 25 Jahre mit guter und rentabler Kundschaft betrieben worden, ist unter günstigen Bedingungen zu pachten und sofort zu übernehmen.
Näheres zu erfahren bei Leonhard Thissen in Kaarst bei Neuß.

Capitalien
auf gute Hypotheken auszuleihen. **Privat- und Geschäftshäuser, Lagerplatz** mit **Garten, Baustellen** ꝛc. zu verkaufen.
H. J. Bolten, Zollstr. 16.

Verschiedene **Häuser** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Anton Breuer, Niederstr. 60.

Ein **Anwesen** auf dem Lande, worin seit 50 Jahren Wirthschaft und Handlung mit dem besten Erfolge betrieben wird, ist Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen.
Wo, s. d. Exped.

Ein **Haus** in **Glehn** auf der Oberstraße in der Nähe von J. Drink aus freier Hand zu kaufen oder zu pachten bei
Joh. Pet. Speck, Glehn.

Von Brüssel zurückgekehrt empfehle ich mich dem verehrlichen Publikum, besonders meinen frühern Kunden unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.
Garzweiler, 21. Febr. 1882.
Peter Lohmanns,
Schneidermeister.

! Für Kranke !
Nach der neuen homöopathischen Heilmethode sind von mir in Neuß und Umgegend mehrere schon tief eingewurzelte Krankheiten geheilt worden. Unter andern schwere Brust- und Halsleiden mit Husten, Blut- und Eiterauswurf, Flechten, Magenleiden, Knochenverkrümmung und Gicht, veraltete Krätze ꝛc. ꝛc.
Die Geheilten sind gerne bereit, auf jede Anfrage Antwort zu geben und sind die Namen derselben bei mir zu ersehen.
Sprechstunden persönlich jeden Mittwoch von 12 bis 2 Uhr beim Wirthe Herrn Schafhausen, Crefelderstr. 4.
A. Böcker in Mörs.
NB. Den Urin von Abend und Morgen muß jeder Kranke mitbringen.

Für Bäcker u. Conditoren.
Halte mich im Bauen von **Backöfen** nach allen Einrichtungen, sowie in Lieferung bester Königswinterer **Steinen** und **Eisentheile** empfohlen. Bestellungen nehmen entgegen in Neuß die Herren Bäckermeister Heinr. Krücken und Heinr. Borst, in Grevenbroich Ludw. Borst.
Christ. Mirbach,
Backofenbauer, Königswinter a. Rh.

Giftfreies Pulver
zur Vertilgung von Ratten, Mäusen und Schwaben in Büchsen à 60 Pfg.
Insectenpulver, Flac. 25 u. 40 Pfg.
Insectenpulverspritzen 50 Pfg.
A. J. Kamphausen.

Um mit meinen, aus dem Inventur-Ausverkauf entstandenen, kleineren und größeren Resten in Seide, Kleiderstoffen, Gardinen, Weißwaaren, Möbel und Teppichen zu räumen, habe solche weit unter Kostenpreis ausgelegt und werden von heute bis zum 5. März hierzu abgegeben.

Neuss. Rud. van Endert.

✝

Das Jahrgedächtniß für die verstorbene Frau

Margar. Schmitz,

geb. **Rösgen,**

findet Montag den 27. Febr., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu einladet **die Familie.**

Danksagung.

Allen, welche sich an dem Begräbnisse meiner seeligen Frau betheiligt haben, sage ich hiermit meinen Dank.

Adam Viehmann.

Echten frischen **Garten- u. Feldsamen, Thimotheus-, Wiesen- und ital. Raygras, zahmen und Luzerner u. wilden Kleesamen, Döbberbsen,** 14 Tage vor Mai und spätere, **dicke Bohnen, Strauch- und Stangenbohnen** aller Art, bestkoch. **Riesen-, grüne und geschälte Erbsen, Bohnen, Linsen,** geschälten und ungeschälten **Hirsel** empfiehlt die Handlung von

Joh. Kersting,

vorm. **Wwe. Kemmerich,** Markt.

Dicke Bohnen

vorräthig und auch sackweise zu haben in der Samenhandlung von

Joh. Kersting,

vorm. Wwe. Kemmerich, Markt.

Saatwicken,

weißer und rother **Kleesamen,** prima Niederrheinisches Wachsthum, bei

Th. Seligmann.

Für Oeconomen und Bäcker!

Reine grobe Weizenkleie
5 M. 80 Pfg.
Weizenvorschuß 00
31 M. 25 Pfg.
Für prima Weizen zahlen 23 M. 20 Pfg.

D. Uhlhorn jr. & Cie. in Grevenbroich.

Geschäfts-Eröffnung.

Nur gute und billige Waare!

Kohlen, Guano, Knochenmehl, Chilisalpeter, Malzkeime, Mohnkuchen bei **Franz Broich** in **Orken** oder an der Eisenbahn in Grevenbroich an meinem neuen Hause.

Kleesamen

in diesjähriger rheinischer Waare, sowie Luzerner (Provencer) liefert unter Garantie **Wwe. Jos. Schmitz,**

Elsen.

Diesjähriger **rother Kleesamen,** 90% Keimkraft, unter Garantie, hiesiges Wachsthum, in bekannter Güte wieder vorräthig bei

Daniel Wolf Wwe.,
Hülchrath.

Roth-, Luzerner-, Provencer- und **Weiß-Kleesamen** nebst **Wicken** billigst.

P. H. Panzer, Butzheim.

Alle **Garten-Sämereien,** echter **Länker Runkel-** und **Feldmöhren-Samen,** beste **Strauch-** und **Stangenbohnen** und mehrere Tausend **Weißdornpflanzen** sind zu haben bei **Peter Schumacher** in Straberg.



Im Saale des städt. Kaufhauses in Neuß.

Kirbergs weltberühmtes Zaubertheater,

ohne Concurrenz.

Sonntag den 26. Febr., Abends punkt 8 Uhr:

Große brillante Vorstellung.

Die Spiele Illus vor seinen Söhnen.

Näheres Zettel.

Elbern-Ostermann

Samenhandlung Neuß am Markt Nr. 3

empfiehlt Rothklees., hohen deutschen, **von mir auf den niederrheinischen Kleesamenmärkten von Landwirthen** eingekauft, sowie schlesischen, seidefrei,*) Weißklee, Deutsche und Provenzer Luzerne, schwedischen Klee, Hopfenklee, Steinklee, Serabellen, ein- und zweischürige Esparsette.

Direkt aus Schottland bezogene Grassamen in besten Qualitäten unter Garantie der Keimkraft. Alle andern Feld- und Gartensamen in bekannt bester Qualität, namentlich empfehle echten Lobbericher Möhrensamen, Erdkohlrabi, **direct importirte Saat.**

Beste Länker **Runkelrübensamen** und **Pr. Saatwicken.**

Sollte mein Preisverzeichniß aus Versehen einem Interessenten nicht zugegangen sein, so bitte um gefl. Adresse.

*) (Besitze eine pat. Hohenheimsche Kleeseidereinigungsmaschine.)

Tuch, Buxkin und sämmtliche **Manufactur-, Kurz- und Wollwaaren** neuester Sendung in schönster Auswahl, zu billigsten, zum Theile herabgesetzten Preisen.

Alle **Schuhwaaren,** nachweislich hiesige Schusterarbeit, **Ton- u. Topfwaaren, Bord, Cement** und sämmtliche **Baumaterialien** in bester Qualität.

Bringe ferner meine **Colonial- u. Materialwaaren, Hülsenfrüchte, amerik. Speck und Schmalz** in empfehlende Erinnerung. Bei mindestens 5 Pfd. Abnahme bewillige en gros-Preise.

Roth-, Weißklee u. Luzern-Samen,

doppelt gereinigt in zuverlässiger Waare.

C. Kemmerling,

Rommerskirchen.

Zur gefl. Beachtung!

Indem die Möbelfabrik und Handlung

von Math. Esser in Grevenbroich

eine eigene Polsterwerkstelle einrichtete, liefert sie sämmtliche Polsterwaaren, sowie alle **Möbel** zu bedeutend herabgesetzten billigsten Preisen unter Zusicherung streng reeller Bedienung.

Havanna-Cigarren,

1881er Erndte.

Commissionslager v. Aders & Co. i. Havanna

bei **Gebrüder Koch**

in Wevelinghoven.

Probezehntel stehen zu Diensten.

Sofort 6 neue **Bettstellen** mit Matratzen billig zu verkaufen.

Oberstraße 81.

Eine **Bierpumpe,** noch in gutem Zustande, billig zu kaufen.

Wo, sagt die Exp.

Geschäftsbücher

und sämmtliche sonstige Artikel für den Comptoir-Bedarf solide und billig bei

Neuß. **J. van Haag.**

Stuhlbeschwerden und Hämorrhoiden Consultat.

Hotel Thüngen, Düsseldorf

Mittwoch den 15. Febr. von 8—10 Uhr

Dr. Oidtmann, Maastricht, Unterleibs- und Frauenarzt.

Gesetzlich geschützt!

Pianino's, kreuzseitig u. gradseitige, hohes Format Mk. 550 empfiehlt

Pütz, Pianoforte-Fabrikant.

Elisabethstr. 9, Düsseldorf.

Nur 5 Mark!

300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott- und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mk. gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Fortwährend billiger Ausverkauf in Manufactur- und Herrengarderobe.

Krämerstraße 3.

Fabrik-Lager

in Tuch- u. Buxkin-Nouveautés.

Hrch. W. Quitmann,

Düsseldorf, Kronprinzenstr. 33.

Muster stehen zu Dienste.

Sargmagazin

von **Ant. Söhngen,** Oberstraße.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Fünf gut erhaltene **Kochöfen** mit Trommeln werden billig abgegeben bei

Aug. Rühl.

Geschnittene Zaunstöcke, Zaunpfähle, schöne Fichten-Bohnenstangen

empfiehlt

Heinrich Coßlar

in Grevenbroich.

Frisch gebrannter Kalk

stets zu haben bei

Heinrich Coßlar

in Grevenbroich.

Rothkleesamen,

(aus der Euskirchener Gegend)

Luzerner,

Provencer liefert unter Garantie und billig

W. Faßbender,

Grevenbroich.

Kleesamen.

Zuverlässig langen Klee, prima Qualität, empfiehlt

P. Schnitzler, Holzheim.

Von Montag ab täglich **Land-** und **Mauerkalk,** sowie **Ohlendorfer Peru-Guano** und **Saatfrüchte** zu haben

Heinr. Becker, Worringen.

Frischer hies. **Kleesamen** zu haben bei Peter Longerich, Wechhoven.

Letztjähriger, selbstgezogener **Kleesamen** zu haben bei

C. Küppers in Hemmerden.

Ein **Schmiedegeselle** gesucht von

Joh. Jaeger, Büttgen.

Ein **Brauergeselle** (Mälzer) auf sofort gesucht.

Heinr. Wierz im Dom.

Für einen 17jähr. st. j. **Mann,** welcher längere Zeit in einer Vorschußmühle beschäftigt war, wird baldigst Stelle gesucht, wo selbiger das Schärfen der franz. Steine gründlich erlernen kann. Off. u. C. H. bef. die Exp. der Jülicher Zeitung.

Die **Agentur** einer eingeführten Feuer- u. Lebensversicherungsgesellschaft ist in Neuß neu zu besetzen.

Offerten unter M. N. an die Exp.

Landwirthschaft.

Auf einem Gute in der Nähe von Köln wird ein unverheiratheter **Gehülfe** gesucht, der die Maschinen kennt und nöthigenfalls mit anfassen muß. Offerten sind einzureichen unter A. Z. 75 an die Exp. ds. Bl.

Ein starkes **Zweitmädchen,** welches gut waschen und bügeln kann, sofort gesucht. Crefelderstr. 54.

Ein braves **Küchenmädchen** für sofort gesucht. Näheres Büchel 11.

Ein **Mädchen,** kath., sucht Stelle in einem Geschäfte oder kl. Haushalt., hoher Lohn weniger als gute Behandlung. Gefl. Off. unter K. A. 100 an die Exp. d. Ztg.

Pius-Verein.

Sonntag den 26. d., Abends 6 Uhr:

Generalversammlung.

Restauration „Unter den Linden".

Sonntag von 7½ Uhr ab:

Musikalische Abendunterhaltung,

wozu ergebenst einladet

Mathien Sommer.

Nordpol!

Morgen Abend 7 Uhr:

Rechnungsablage.

Der Präsident.

Allgemeiner Carnevals-Verein.

Heute Abend 8½ Uhr:

Rechnungs-Ablage.

Unserm Steiger

dem Herrn

Aler Groß



zu seinem morgigen **Namensfeste**

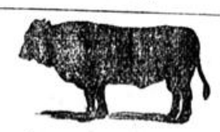
die besten Glückwünsche.

Die Steiger-Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr.

Kleine und große

Landgüter

werden für zahlungsfähige Oekonomen zu kaufen und zu pachten gesucht; ferner wird eine rentable Mühle und eine Brauerei, Schenk- oder Gastwirthschaft gesucht durch J. H. Müllejans, Apostelnkloster 12 Köln.



Donnerstag den 2. März erhalte wieder einen großen Transport

Oberländer und Württemberger Arbeits-Ochsen.

S. Mayer,

Neuß.



Am Montag den 27. dss. Mts. erhalten wir wieder einen großen Transport

Oberländer u. Württemberger Arbeits-Ochsen.

Dormagen, den 25. Febr. 1882.

Herz & Cie.



Schlachtpferde

kauft zum höchsten Preise an

Johann Kremer,

Pferdemetzger,

Büttgerstraße F 143.



2 schöne starke **Zughunde** u. 1 gut erhaltener **Hundewagen** zu verkaufen.

Näh. in der Exp.

---

3 junge fehlerfreie **Ackerpferde** zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Ein noch gut erhaltenes **Klavier,** besonders für Anfänger passend, steht billig zu kaufen bei Lehrer Kames in Hülchrath.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht. Wo, s. d. Exp.

Hierzu zwei Beilagen.

Beilage zu Nr. 45 der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Samstag, 25. Februar 1882.

Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters.

Von Johannes Janssen.

III. Band: Die politisch-kirchliche Revolution der Fürsten und Städte und ihre Folgen für Volk und Reich bis zum sogenannten Augsburger Religionsfrieden von 1555. Freiburg, Herder'scher Verlag.

„Hier ist wieder einmal eine That des Katholicismus", so kündigte die akatholische „Deutsche Reichspost" den ersten Band dieses Werkes an. „Wie hohe Wellen auch Möhlers Symbolik einst über dem todten Meere der deutschen Gelehrsamkeit erregte, ebenso hohe erregt nun dies Buch, und vielleicht in noch weitere Kreise fortschreitende. Tiefe Gelehrsamkeit, eminenter Ueberblick über die meisten wissenschaftlichen Gebiete, reichliche, treffliche Combinationen finden wir gepaart mit besonderen Autoreigenschaften, einem ungewöhnlichen Talente geschickter Uebergänge, einem kräftigen Stil. Keine Polemik im Buche. Ein religiös-idealer und patriotischer Grundton zieht stark und warm durch das Ganze." Auch in den „Blättern für literarische Unterhaltung" wurde das im ersten Band entrollte Bild als „farbenreich und lebensvoll" anerkannt, mit dem weiteren Geständniß, daß „der Verfasser in ungewöhnlichem Maße die gesammte, weitzerstreute, einschlagende Literatur" beherrscht. „Der literarische Verkehr" bewunderte den „stattlichen wissenschaftlichen Apparat" und die übersichtliche Gruppirung, der „Beweis des Glaubens in Gütersloh", die „sichere Gründlichkeit" des Verfassers in Beherrschung des umfangreichen Stoffes, die „genaue Kenntniß von Land und Leuten, die sorgfältige Sammlung und umsichtige Verwerthung alles erreichbaren Quellenmaterials, die zutreffende Charakterisirung der vorkommenden historischen Persönlichkeiten, die vielsagende Knappheit und treue Anschaulichkeit" der Darstellung. Im „Pädagogischen Jahresbericht" von Leipzig wird des „Verfassers Belesenheit" als „eine geradezu großartige" hervorgehoben. Auch nach Erscheinen des zweiten Bandes gestand die „Neue Evangelische Kirchenzeitung", daß der Verfasser „eine in der That staunenswerthe Fülle von alter und neuer Literatur durchforscht" habe; das „Deutsche Literaturblatt von Gotha" aber erklärte: „Janssens Werk ist eine Frucht gründlichster Forschung und ausgebreitetster Quellenbenutzung und dabei in klarer, fesselnder Darstellung geschrieben, welche durch zahlreiche Anführungen aus den Quellen selbst an Anschaulichkeit und Ueberzeugungskraft noch gewinnt." Speciell an dem zweiten Band anerkennt die Zeitschrift „Ut omnes unum", an welcher viele Protestanten betheiligt sind, die Gründlichkeit und Objectivität der Darstellung: „Der Geschichtschreiber tritt hinter die Geschichte zurück, die Personen stellen sich selbst dar, ihr Charakter erscheint, ohne daß es nöthig ist, demselben subjective Urtheile beizufügen."

Diese Aeußerungen verdienen Beachtung, da sie nicht nur das allgemeine Urtheil der katholischen Presse über das Janssen'sche Werk bestätigen, sondern auch thatsächlich eingestehen, daß sich gegen die Resultate der Janssen'schen Geschichtsforschung nichts Entscheidendes oder auch nur Triftiges einwenden läßt. Das Lob aber, welches diese Aeußerungen in sich schließen, darf mit vollem Fug und Recht auch auf den vorliegenden dritten Band über die Reformation bezogen werden. Es zeigt sich hier dieselbe ausgebreitete Quellenkenntniß, dieselbe ernst wissenschaftliche Kritik, dieselbe Beherrschung des ungeheuern Stoffgebiets, dieselbe ruhige Objectivität und dieselbe Kunst der Darstellung, die mehr aus der tiefen Erfassung des Gegenstandes, als aus stilistischer Mühewaltung hervorgeht: nur hat sich der großartige Umfang des gedruckten und ungedruckten Quellenmaterials noch bedeutend erweitert, und die anschauliche Gruppirung und lebendige Durchdringung desselben verdient um so mehr Bewunderung, je bunter und wirrer die Ereignisse in diesem Zeitraum durcheinander laufen und je verschlungener die chaotische Zeit, das Religiöse und Politische mengend, von den Künsten der ganzen europäischen Diplomatie beeinflußt, sich in der fast unübersehbaren Quellenliteratur darstellt. Janssen hat dies labyrinthische Gewirre nicht bloß nach manchen noch unbekannten Seiten hin aufgehellt, sondern auch das Ganze so gründlich entwirrt, daß Jedermann ohne große Mühe einen Einblick in den politischen und religiösen Zusammenhang der äußeren Ereignisse gewinnen mag. In apologetischer Hinsicht ergängt der dritte Band natürlich den zweiten. Der göttliche Glorienschein, mit welchem die altprotestantische Theologie das Haupt ihrer Väter umwoben, zerfließt hier vollends in das trübe, trostlose Dunkel einer unseligen Revolution, die nur zerstörte, ohne aufzubauen, und keinen Sieg feierte, den sie nicht selbst alsbald betrauern mußte. Die Urheber und Führer der ganzen Bewegung, ihre Lehren, ihre Taktik, ihre Politik, ihre sittlichen, politischen, religiösen, wissenschaftlichen und socialen Errungenschaften stellen sich in dieser zweiten Phase noch ungünstiger dar, als in der ersten, und rechtfertigen vollkommen die Klagen Melanchthons, welche der Verfasser dem Bande als Motto vorsetzt:

„Diese überaus traurige kirchliche Verwirrung bereitet mir solchen Schmerz, daß ich gern aus diesem Leben scheiden möchte. Die Fürsten bringen der Kirche durch

Haus Falkenberg.

Frei nach dem Englischen von U. Rosen.

43) (Fortsetzung.)

Wilhelm IV., der zur Zeit den englischen Thron einnahm, war nicht durch hervorragende Geistesgaben ausgezeichnet, aber rechtschaffen und gütig, wenn auch bartnäckig und ungestüm. Es gab während der kurzen Zeit seiner Regierung Momente, wo das Scepter in seiner Hand in Wahrheit eine Machtfülle bedeutete, und er die Wagschale der Gewalt zwischen dem Parlament und dem Volke hielt.

Die Nation ahnte kaum, wie viel sie der Klugheit und dem Einfluß der Königin Adeleide verdankte, deren vortreffliche Rathschläge ihren Gatten von manchem übereilten Schritt zurückhielten. Sie beherrschte ihn durch ihre Milde und Sanftmuth, und König Wilhelm war ihr dafür aufs innigste zugethan.

Die Gräfin Chesterton war ein Liebling des königlichen Paares. Der König liebte sie um ihres glänzenden Erzählungstalentes willen, seine Gemahlin wegen ihres tadellosen Lebenswandels und des vortrefflichen Deutsch, in welchem die liebenswürdige Adeleide sich so gern unterhielt, denn sie hatte sich noch immer nicht eine vollständige Kenntniß der Sprache ihrer Unterthanen angeeignet.

Es traf sich, daß an demselben Abend ein Galadiner bei Hofe stattfinden sollte, und in der Liste der Gäste befand sich glücklicherweise auch der Name der Gräfin Chesterton. Sie hatte anfangs beabsichtigt, die Ehre unter dem Vorwand des Unwohlseins abzulehnen, denn Alicens Krankheit beschäftigte ihr Gemüth zu lebhaft, um sie für solche Zerstreuung empfänglich zu machen. Jetzt freute sie sich, im Drange der Ereignisse die erforderliche Entschuldigung vergessen zu haben.

Die Gelegenheit, welche sie sich so sehnlich herbeiwünschte, war ihr damit geboten.

Die kluge, weltgewandte Frau fuhr beinahe eine Stunde vor der festgesetzten Zeit nach dem königlichen Palais, in der Hoffnung, eine Privataudienz bei der Königin zu erlangen.

Obgleich ihre Majestät bei der Toilette war, wurde die Bitte sogleich gewährt.

„Wie werde ich aussehen?" fragte die Königin, als die Kammerfrauen ihre Aufgabe vollendet und sich zurückgezogen hatten.

„Schön, Ew. Majestät," erwiderte die Gräfin.

„O, Sie dürfen mir nicht schmeicheln," rief die Königin gut gelaunt aus. „Sie wissen, ich bin eine einfache schlichte Frau."

„Und eine stets gütige! Was kann schöner sein, Majestät? Ich nahe heute meiner Königin als Bittende."

„Mein Gott!" sagte die Königin erstaunt, „was kann die reichste und gefeiertste Dame Englangs von mir zu erbitten haben?"

„Ihre gnädige Fürsprache, Ihren mächtigen Einfluß, Majestät. Ich habe mich bereits an den Herzog von Wellington gewendet, und ich bin von diesem zurückgewiesen worden."

„Dann muß es sich um etwas sehr Ernsthaftes handeln," bemerkte die Königin.

„Ja, Majestät um das Leben eines Nebenmenschen, eines armen Soldaten, welcher durch rohe Behandlung zur Verzweiflung getrieben seinem Regimente entfloh."

„Himmel!"

„Als letzte Zuflucht habe ich gewagt, Ihre königliche Fürsprache, Ihre gnädige Vermittelung anzurufen."

„Es ist das eine Staatsangelegenheit," entgegnete die Königin Adeleide, „und Sie wissen, Frau Gräfin, daß ich mich in solche niemals einmische."

Die Gräfin verneigte sich, um ihr Lächeln zu verbergen.

„Aber ich will hören, für wen Sie sich interessiren," fuhr die Königin fort, die sehr neugierig war. „Erzählen sie also, Gräfin. Der Herzog speist heute gleichfalls im Palast. Er ist ein sehr tüchtiger Mann, aber hart, sehr hart, wie man mir sagt. Ich selbst weiß nichts davon."

„Darf ich mich des Deutschen bedienen, Ew. Majestät."

Die Königin lächelte erfreut und nickte der Gräfin zustimmend zu.

Die Gemahlin Wilhelm IV. war außerordentlich empfindsam. Ihr Gefühl war sehr leicht erregbar. Als sie den beredten Worten der vornehmen Bittstellerin lauschte, die in dem geliebten Deutsch an ihr Ohr schlugen, überströmten Thränen ihre magern bleichen Wangen.

„Das ist schlecht, sehr schlecht und soll nicht geschehen, wenn ich es zu ändern vermag. Ich will Ihnen sagen, Gräfin, was ich zu thun gedenke. Der König kommt immer zehn Minuten vor Beginn der Tafel in mein Ankleidezimmer. Wenn er erscheint, verlassen Sie uns. Ich werde mit ihm sprechen und ihm Alles auseinandersetzen. Ich kann Ihnen nicht sagen, ob ich Erfolg haben werde, aber ich werde Alles für Ihren unglücklichen Schützling versuchen."

Die Gräfin verneigte sich fast bis zu Erde, als sie die dargereichte Hand an ihre Lippen führte.

„Da ist Wilhelm schon, ich kenne ihn am Tritt. Bitte entfernen Sie sich durch dieses Zimmer."

Eine halbe Stunde später war eine glänzende Gesellschaft in dem altmodischen Speisesaal des Palastes versammelt. Die Königin saß an der goldbeladenen Tafel zwischen ihrem Gatten und dem Herzog von Wellington, welcher ahnte, daß ein Versuch gemacht werden würde, ihn zu einer Aufhebung seiner Entscheidung zu veranlassen. Das huldvolle Benehmen der Königin, und die Anwesenheit der Gräfin, die ihm freundlich zugenickt hatte, deutete darauf hin.

„Wir werden ja sehen," dachte er.

Die am wenigsten höfische Erscheinung in der erlauchten Gesellschaft war der König selbst, welcher niemals das geräuschvolle Wesen seines früheren Seemannsberufes abzulegen vermochte. Gegen Ende der Tafel verursachte seine Majestät denjenigen seiner Gäste, denen die Etikette über Alles ging, kein geringes Mißvergnügen, als er zweimal der Gräfin Chesterton zuwinkte, die er aufforderte, mit ihm anzustoßen.

„Bitte, Wilhelm, Du darfst nicht mehr trinken," flüsterte ihm seine Gemahlin zu.

„Nur ein Glas noch, Adeleide, mit einer alten Freundin, der Gräfin Chesterton, die uns in Wien so gastlich bei sich aufnahm. Dann wollen wir uns zum Kaffee begeben."

Zehn Minuten später war die erlauchte Gesellschaft in dem Salon vereinigt, der nach dem Garten des Palastes hinausging.

Wie der Herzog vorausgesehen hatte, wurde der Angriff durch die Königin eröffnet, die damit begann, ihn in eine Fensterverliefung zu ziehen. Eine lange und sehr lebhafte Unterredung folgte, an welcher der alte Soldat sich fast nur passiv betheiligte, und seine Ruhe und Selbstbeherrschung bewahrte, während die Königin immer erregter sprach.

Der König, der eine sehr große natürliche Schlauheit besaß, bemerkte auf einen Blick, daß seine Gemahlin dem kalten ehrerbietigen Benehmen des Herzogs gegenüber mehr und mehr ihre Fassung verlor. Als ihr ritterlicher Beschützer eilte er, ihr beizustehen. Er fühlte, jetzt sei der Zeitpunkt für ihn gekommen, in die Unterhaltung einzugreifen, wie er für den äußersten Fall zu thun versprochen hatte.

„Was! Adeleide!" rief er aus, „Du streitest mit dem Herzog?"

„O, nein, ich bin nicht so unglücklich, mit Ihrer Majestät entzweit zu sein," erwiderte sich tief verneigend Wellington.

„Seine Durchlaucht streitet nicht, Wilhelm, er verweigert mir nur eine Gunst, die ich von ihm erbeten habe."

„Verweigert Ew. Majestät etwas? Unmöglich!"

„Doch, der Herr Herzog thut es."

„Was Arthur," sagte der König, welcher wie sein Vorgänger den großen Feldherrn bei seinem Vornamen anzureden pflegte, „ein so höflicher und liebenswürdiger Mann, wie Sie, wird doch einer Dame die Erfüllung einer Bitte nicht versagen!"

„Die Pflicht, Majestät! Die Begnadigung eines Fahnenflüchtigen." —

„Nun, nun!"

„Der seinen vorgesetzten Offizier bei der Parade schlug."

„Wegen einer Beleidigung, die seinem Weibe zugefügt worden war," ergänzte die Königin.

Versuche Dein Glück noch einmal bei dem Herzog, Adeleide."

„Nein; nein, ich mag nicht ein zweites Mal abgewiesen werden."

„So wollen wir sehen, ob der König Deine Bitte nicht zu gewähren vermag," sagte ihr Gatte mit einer hoheitsvollen Würde, die ihm nur selten zu Gebote stand. „Wo ist der General-Adjutant?" fragte er laut.

Der ungerufene Offizier näherte sich ehrerbietig.

„Schreiben Sie," sagte der König auf einen Tisch deutend, auf welchem sich Papier, Federn und Dinte befanden.

Der Generaladjutant setzte sich und wartete auf fernere Befehle. Ein gewaltiger Zwiespalt kämpfte offenbar in dem Gemüthe Wellingtons, dessen äußere Haltung so ruhig wie gewöhnlich war, nur die Augen verriethen innere Erregung. Die Gräfin Chesterton war viel zu höflich, um durch das geringste Zeichen ihren Triumph kund zu geben. Sie kannte den Einfluß des alten Soldaten und schwebte bis zur letzten Minute in Furcht vor ihm.

„Auf Befehl des Königs — wie heißt der Mensch?"

Unglücklicherweise hatte die Königin den Namen vergessen, der König schaute ärgerlich drein.

„Silias Garnem," sagte der Herzog, mit feinem Takt dem Monarchen zu Hülfe kommend, welcher fortfuhr:

„ehemaliger Unteroffizier im 107. Regiment, ist aus dem königlichen Dienst entlassen."

„In welchem Jahre fand das Vergehen statt, Arthur?"

„Im Jahre 1816, Ew. Majestät."

„Ich danke Ihnen, Herzog. Die Entlassung ist vom Jahre 1814 zu datiren und tritt von jener Zeit an in Wirksamkeit," sagte der König zu dem Generaladjutanten gewendet, und unterzeichnete sodann das Papier mit seiner Namenschiffre. „Sorgen Sie gefälligst dafür, daß dieses Schriftstück morgen Vormittag noch vor zwölf Uhr nach dem Kriegsministerium geschickt werde."

Nachdem König Wilhelm zur großen Belustigung des Hofes diesen Befehl ertheilt hatte, legte er den Arm des Feldmarschalls in den seinigen und zog denselben in einen entfernten Winkel des Salons.

„Ich kann Ihnen nicht helfen, Arthur, ich konnte Adeleide ihre Bitte nicht abschlagen. Sie ist eine so vortreffliche Frau und verlangt so selten etwas von mir. Weshalb wiesen Sie ihr Gesuch so kategorisch zurück?"

„Es war meine Pflicht, die Rücksicht auf die militärische Disziplin."

„So denken Sie, ich hätte unrecht gehandelt, Arthur?"

„Es steht einem Unterthanen nicht zu, die Anordnungen seines Souverains zu kritisiren," entgegnete sich tief verneigend der Herzog. Was Ew. Majestät unbezweifeltes königliches Vorrecht gewähren durfte, wäre mir zu bewilligen unverzeihliche Schwäche gewesen."

„Gewiß, Arthur, gewiß. Wir verstehen Alles das, und Ihre Standhaftigkeit gereicht Ihnen zur Ehre. Ich muß sie wieder mit der Königin aussöhnen. Sie wissen, Frauen mögen es nicht, daß man sich ihrem Willen widersetzt."

So wenig als Monarchen, dachte der eiserne Herzog. Wilhelm IV. hatte wie sein Vater ein sehr gutes Gedächtniß, und vergaß dem Feldmarschall niemals die Kränkung, die er ihm, der damals noch Prinz war, zugefügt, als er auf seiner Entlassung von dem Posten eines Großadmirals wegen seiner verschwenderischen Ausgaben bestand.

(Forts. folgt.)

unbegreifliche Aergernisse tiefe Wunden bei und nehmen mit den kirchlichen Würden auch das Kirchenvermögen hinweg; nur wenige unterstützen mit einiger Freigebigkeit die Diener der Kirche und die Wissenschaft. Die Anarchie bestärkt deßhalb die Verwegenheit der Bösen und die Vernachlässigung der Wissenschaft droht neue Finsterniß und neue Barbarei. Die Gegenwart ist voll Verbrechen und Wuth und mehr auf Sykophantenthum erpicht, als es die frühere Zeit war. Ganz offen wächst die Verachtung der Religion. Zur Zeit unserer Vorfahren herrschte noch keine solche Genußsucht, wie sie bei unseren Leuten täglich mehr überhand nimmt. Daher kommen die Kriege, die maßlosen Plünderungen und die anderen großen Calamitäten, weil Alle um die Wette eine **unbeschränkte Freiheit** und die **vollständigste Ungebundenheit für alle ihre Gelüste** zu erhalten suchen."

So urtheilte der gebildetste und sittlich unbescholtenste der sogenannten Reformatoren über die Einführung des „reinen Evangeliums", und daß seine Klagen in den thatsächlichen Zuständen begründet waren, weist der vorliegende Band für den ganzen Zeitraum von 1525 bis 1555 nach. Diese dreißig Jahre bieten ein wahrhaft trauriges Schauspiel dar, eine tiefergreifende Tragödie: wie das wackere deutsche Volk auf die unwürdigste Weise um seinen Glauben betrogen ward und durch die unseligsten politischen Wirren, unter dem gleißnerischen Vorwande einer reinern Religion, seine Macht und Ehrenstellung unter den Völkern Europa's verlor. Durch die actenmäßige, objective Darstellung des wirklichen Sachverhalts entschwindet nicht bloß der göttliche Nimbus, sondern auch der menschliche Glorienschein der sogenannten Reformation. Wir finden hier Nichts von jenen Ideen, welche die moderne Welt blindlings in ihren Vorkämpfern verehrt, weder wahre Geistesfreiheit, noch ächte Menschenliebe, Duldung, Bildung, Gesittung, Vaterlandsliebe, noch was sonst die sogenannte Reformation dem deutschen Volk an geistigen Gütern gebracht haben soll. Blinder Buchstabenglaube und unbedingte Staatshoheit sind unauslöschlich auf ihr Banner geschrieben. Starre Unduldsamkeit, grausamer Haß, Zügellosigkeit, Sittenverwilderung, geistige Barbarei, Verrath an Kaiser und Reich bezeichnen den Weg ihrer Triumphe.

Das ist das Facit dieser Epoche, wie es aus den zeitgenössischen Berichten, und zwar vorzugsweise den protestantischen, mit unzweifelhafter Gewißheit hervorgeht. Da der Verfasser mit bewunderungswürdiger Selbstbeherrschung jede polemische Aeußerung oder Betrachtung vermieden hat, sondern die Zeit aus ihren Dokumenten schildert und diese hinwieder nur nach den objectiv gebotenen Momenten gruppirt, so wird Niemand ihm vorwerfen können, daß er etwas Anderes angestrebt hat, als die Geschichte des deutschen Volkes in jenem Zeitraum zu schreiben. Die Väter und Helden des Protestantismus schildern sich in seinem Buche selbst, ohne fremde Zuthat und bestätigen in allem Wesentlichen die bisherigen Resultate der katholischen Geschichtsschreibung.

Vermischtes.

Königsberg, 20. Febr. Der unter Beifügung des Porträts steckbrieflich verfolgte Cassirer der Bank in Minsk, Namens Paulus, welcher dem Institut mit 40 000 Silberrubel durchgegangen war, hat sich selbst dort gestellt. Nachdem die russische Behörde die Verwandten des P. als Theilnehmer an dem Verbrechen hatte verhaften lassen, bot P. der Bank von Hamburg aus 10 pCt. der unterschlagenen Summe für den Fall, daß sie die Freilassung der Verhafteten herbeiführe, und nachdem das Anerbieten nichts gefruchtet, stellte er sich selbst in Minsk und zwar mit dem größten Theil der veruntreuten Summe.

— Zu den besten Insektenvertilgern, die es gibt, gehört zweifelsohne die Kröte; lange Zeit mißachtet und verkannt, beginnt sie neuerdings sich einer glänzenden Rehabilitation zu erfreuen. Die Gärtner Englands lassen diese Geschöpfe, da die am besten geeigneten Varietäten dort zu Lande nicht vorkommen, durch eigene Agenten auf dem Kontinent aufkaufen, ja in Paris existirt seit einigen Jahren ein besonderer Markt für diese zwar sehr nützlichen, aber nicht gerade sonderlich reizenden Amphibien. Wöchentlich einmal wird derselbe in der Straße Geoffroy-Saint-Hilaire abgehalten; dorthin bringen die Händler ihre Waare in großen, vielfach durchlöcherten Tonnen zu je 100 Stück, nach der Größe assortirt und in feuchtes Moos wohlverpackt, und da der Preis sich auf 70—90 frs. für das Hundert ausgewachsener Thiere stellt, so kann man recht wohl sagen, daß auch „eine garstige Kröte" in Paris ihren Werth hat. Krelage in Harlem, einer der größten Gärtnereibesitzer Hollands, empfiehlt namentlich seinen Kollegen die Kröte als geradezu unübertreffliches Vertilgungsmittel gegen die bekanntlich in Wärm- und Vermehrungshäusern so großen Schaden anrichtenden Kellerasseln. Die daraufhin unternommenen Versuche bewährten sich also, und so findet man heute in Holland fast in jedem Gewächshaus eine oder mehrere dieser Kröten.

Mobilar-Verkauf
in Evinghoven.

An einem noch näher zu bestimmenden Tage soll das gesammte, zur Gütergemeinschaft des verstorbenen Herrn **Peter Wallrath und seiner überlebenden Ehegattin** gehörende Mobilar öffentlich und meistbietend versteigert werden.

Dormagen. Pomp, Notar.

Immobilar-Verkauf
zu Hemmerden.

Am Dienstag den 7. März d. J., Nachmittags 4 Uhr,

werde ich für Rechnung der Erben Wilh. Cremer zu Hemmerden in der Wohnung des daselbst wohnenden Wirthes Jakob Wittges öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern:

1. ein zu Hemmerden gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus, Hofraum und Hausgarten, groß 2 Are 80 Meter;
2. eine auf dem Kamp gelegene Gartenparzelle, groß 2 Are 88 Meter und
3. eine daselbst auf dem Kamp gelegene Gartenparzelle, groß 4 Are 98 Meter.

Wevelinghoven, den 16. Febr. 1882.
Notar Borren.

Immobilar-Verkauf
zu Gohr.

An einem noch näher zu bestimmenden Tage lassen die Erben Hüsgen ihr zu Gohr gelegenes Wohnhaus, ferner zwei Gärten und drei Parzellen Ackerland,

öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Kapitalien

in Beträgen von 20, 24 und 60,000 Mark ist gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen beauftragt

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Mobilar-Versteigerung
zu Otzenrath.

Montag den 27. Febr. 1882, Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Albert Goebels, Ackerer zu Otzenrath in der Wohnung der Wittwe Gottfried Schopen daselbst wegen Sterbefalles öffentlich auf Credit versteigern:

1 Kleiderschrank, 1 Leinewandschrank, 1 Glasschrank, 3 Bettstellen mit und ohne Matratzen, Bettzeug, 1 Consölchen, 1 Sopha, 2 Nachtconsölchen, 1 Waschtisch, 1 viereckigen Tisch, 1 runden Tisch, 1 Dutzend Stühle, 1 Regulateur, verschiedene Schildereien ꝛc. Die Möbel sind sämmtlich fast neu.

Jüchen. Rühl, Notar.

Verpachtung
zu Jüchen.

Montag den 6. März 1882, Vormittags 10 Uhr,

werden auf Anstehen des **Vorstandes der katholischen Pfarrkirche zu Jüchen** in dem Wirthschaftslokale des Herrn August Brockers daselbst:

die in diesem Jahre pachtlos werdenden, zur Thomassen'schen Stiftung und zur Küsterei der kathol. Pfarrkirche zu Jüchen gehörigen, in den Bürgermeistereien Jüchen, Garzweiler und Hochneukirch gelegenen Immobilien

öffentlich auf längere Jahre wiederverpachtet.

Jüchen, den 23. Febr. 1882.
Rübl, Notar.

Immobilar-Versteigerung
zu Jüchen.

In Sachen der Frau Wwe. Emanuel Hirsch, Jeanette genannt Nettchen, geborene Cohn, Inhaberin einer Metzgerei, zu Jüchen wohnend und Genossen, werden am

Mittwoch den 8. März 1882, Vormittags 10 Uhr,

in dem Wirthschaftslocale des Herrn Heinrich Hanssen zu Jüchen die nachbezeichneten in und bei dem Orte Jüchen in der Gemeinde gleichen Namens, Kreis Grevenbroich gelegenen Immobilien öffentlich an den Meist- und Letztbietenden gegen Bürgschaft versteigert, nämlich:

1. ein zu Jüchen gelegenes Wohnhaus Nr. 118, katastrirt unter Flur A Nr. 60, 61, 62, 63, begrenzt von Schlasen, Kopp, Zander, groß 25 Are 13 Met., Taxe M. 3970;
2. 9 Are 8 Met. Garten auf dem Steinbrück, katastrirt unter Flur E Nr. 449, begrenzt vom Weg und Erben Hirsch, Taxe M. 450;
3. ein zu Jüchen gelegenes Wohnhaus Nr. 116, katastrirt unter Flur A Nr. 698/58, 699/59, begrenzt von Wwe. Kürten, Wwe. Hoff und Schneck, groß 3 Are 44 Met., Taxe M. 1530;
4. ein zu Jüchen gelegenes Wohnhaus Nr. 117, katastrirt unter Flur A Nr. 696/58, 701/59, begrenzt von Wwe. Kürten und Peter Mich. Kopp, groß 3 Are 87 Met., Taxe M. 1200;
5. 9 Are 60 Meter Garten auf dem Steinbrück, katastrirt unter Flur E Nr. 450, begrenzt vom Weg und Erben Hirsch, Taxe M. 300;
6. 3 Are 97 Meter Garten daselbst, katastrirt unter Flur E Nr. 690/454, begrenzt von Gerresheim u. Caspers, Taxe M. 300;
7. 3 Are 99 Meter Garten daselbst, katastrirt unter Flur E Nr. 691/454, begrenzt vom Weg, Gerresheim u. Heinrichs, Taxe M. 300.

Die Verkaufsbedingungen liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht offen.

Jüchen, den 22. Febr. 1882.
Rühl, Notar.

Holz-Verkauf
zu Wevelinghoven.

Am künft. Donnerstag d. 2. März 1882, Morgens 10 Uhr,

soll beim Wirthe Wingerath nachbezeichnetes Holz öffentlich auf Credit versteigert werden, als:

Für Rechnung:

1. des **Herrn Jacob Becker zu Wevelinghoven:**
   15 Rrn. schwere Eichen am Bisterhöfchen stehend, 30 Rrn. Schlagholz daselbst;
2. des Herrn Rittergutsbesitzers Tischer zu Deutsch-Krone:
   26 Rrn. Schlagholz in der Anlage;
3. des Herrn Joseph Kröll zu Wevelinghoven:
   6 Rrn. Weiden an seinem Erbe stehend.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Auction
zu Holzheim.

Am Montag den 6. März 1882, Morgens 11 Uhr,

soll beim Wirthe Nießen zu Holzheim öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigert werden, als:

50 Malter Früh- und Spätkartoffeln, 100 Centner Roggen, 50 Centner Weizen, 200 Centner sehr schöner Hafer, meistens Saathafer, 30 000 Pfund Korn-, Weizen- und Haferstrob, 40 000 Pfund schönes Klee- und Wiesenheu, 100 Centn. Runkelrüben ꝛc.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Verpachtung
von Ackergüter.

Diverse Ackergüter von 48—76—84—139—200—240—243—400—432 Morgen auf gleich zu verpachten.

Näheres durch das Gütergeschäft von Josef Gassen, Bilkerstraße Nr. 19 Düsseldorf.

Ein **Ackergut** von 35 Morgen, 1/4 Stunde von Crefeld gelegen, schöne Gebäulichkeiten, ist zu kaufen.

W. f. d. E.

Eine angenehme **Wohnung** auf dem Lande mit 8 Räumen, Keller, Speicher, Garten und Baumgarten ist zu pachten und Mai anzutreten.

Wo, sagt die Exp.

Der christliche Arbeiter,

einziges christlich-sociales Arbeiterwochenblatt à 50 Pfg. vierteljährlich bei der Post bestellbar, durch verschiedene Blätter z. B. Der Staatssocialist, Die Innung u. a. m. bestens empfohlen, stellt in allen Orten in Deutschland, wo noch keine Boten vorhanden sind, tüchtige, gut empfohlene Herren gegen gute Provision als Boten an. Auch wünscht man mit Mitarbeitern aus Arbeiterkreisen in Verbindung zu treten. Franco Offerten mit Referenzen beliebe man an Redakteur H. Bauer in Bochum Thomasstraße 7 Westfalen zu richten.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir zur Kenntniß eines geehrten Publikums zu bringen, daß ich, wie an allen größeren Plätzen, auch in hiesiger Stadt ein Depot der

Original Singer Nähmaschinen



errichtet habe, um dem Bedarfe des hiesigen Platzes besser genügen und den Käufern alle Vortheile bieten zu können, welche die direkte Vertretung einer großen Fabrik zu gewähren im Stande ist.

Die Original Singer Nähmaschinen sind durch alle Verbesserungen der Neuzeit auf das Höchste vervollkommnet und haben sich durch ihre Güte, Leistungsfähigkeit und Dauer ein unübertroffenes Renommee erworben; über eine halbe Million wurden davon im vorigen Jahre allein verkauft.

Die Original Singer Nähmaschinen werden bei geringer Anzahlung und wöchentlichen Abzahlungen von **M. 2.**— an verkauft, und alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme auf Wunsch in Zahlung angenommen. Vollständige Garantie, Unterrichtsertheilung gratis.

G. Neidlinger, Neuss.
Crefelderstraße 48.

Gründlichen Unterricht im **Schnittzeichnen** und **Kleidermachen** ertheilt nach dem Muster der deutschen Bekleidungs-Akademie in mehrwöchentlichem Cursus

Catharina Stelzmann,
Lehrerin der Zuschneidekunst und Damenschneiderei.
M.-Gladbach alter Markt 19.

Mündliche Anmeldungen an Wochentagen zu jeder Tageszeit, an Sonntagen von 1—4 Uhr erbeten. Auf schriftliche Anfragen wird jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

C. Fürstenberg in Düsseldorf.
Chem. Fabrik bei Heerdt a. Rh. Comptoir Kreuzstr. 59.

Zur bevorst. Aussaat empfehle ich meinen **aufgeschl.**

Guano

in der **bek. bewährten Qualität** zur gefl. Entnahme von meinen Niederlagen und meiner Fabrik. Ich habe mich mit **viel größeren Vorräthen,** wie in früheren Jahren versehen, **so daß ich noch einige neue Verkaufs-Niederlagen vergeben kann;** Reflektanten belieben sich desw. **baldigst** an mich zu wenden.

Für Bäcker u. Conditoren.

Empfehle mich im Aufbauen von **Backöfen,** übernehme **Maurerarbeit** und Eisenwerk zu den billigsten Preisen und führe selbige **rasch** und billig unter Garantie solider Arbeit aus.

Peter Rings, Backofenbauer
und Steinbruchbesitzer in **Königswinter.**

Verantwortliche Redaktion: Jos. Eich in Neuß. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß